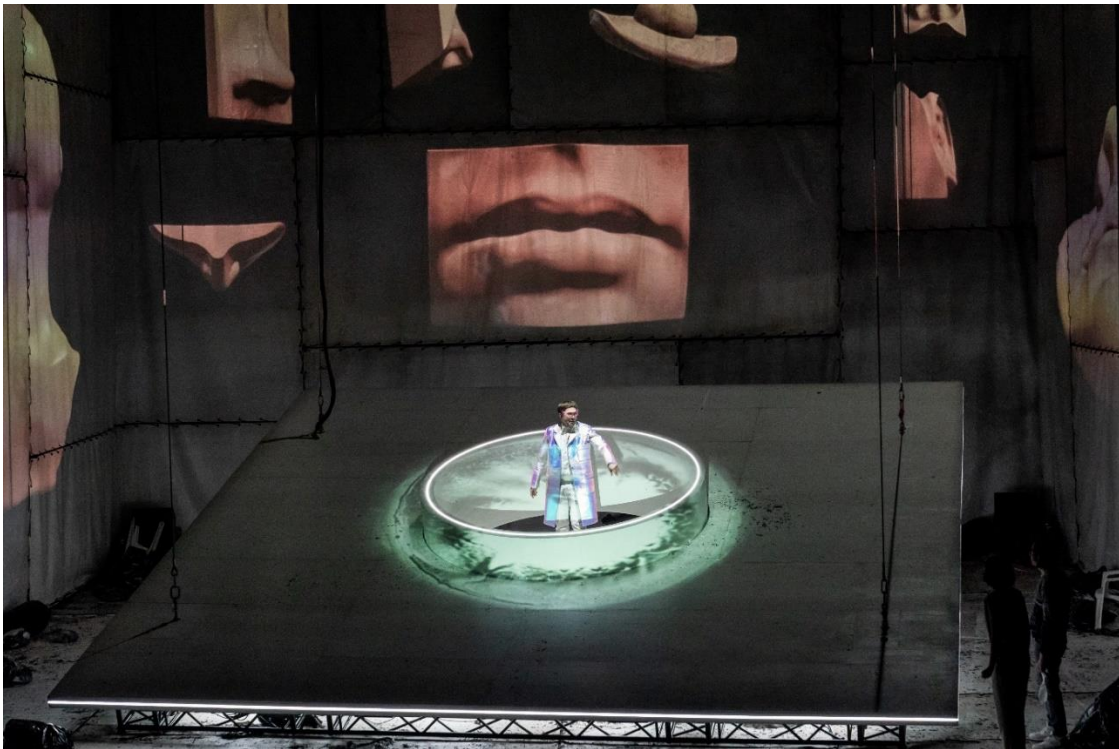




Material
zu

[R]Evolution

Uraufführung
Eine Anleitung zum Überleben im 21. Jahrhundert
von Yael Ronen und Dimitrij Schaad
Inspiziert von Yuval Noah Harari



Premiere 29. Februar 2020, Thalia Theater
Regie Yael Ronen

Zusammengestellt von Neele von Döhren,
Beratung Anne Katrin Klinge

Inhaltsverzeichnis

1	Die Textgrundlage	3
1.1	Yuval Noah Harari	4
1.1.1	Artikel und Videos mit Bezug zur Inszenierung	5
1.2	Yael Ronen (Regie)	6
1.2.1	Making Of-Video mit Yael Ronen	7
2	Rund um die Inszenierung	8
2.1	Die Besetzung	8
2.2	Fotos der Inszenierung	9
2.3	Bühne	11
2.4	Kostüme	12
2.5	Video	13
2.6	Musik	13
2.7	Entstehung – Wie kann aus einem Sachbuch ein Theaterstück werden?	14
3	Themen und Texte	17
3.1	Auszüge aus Yuval Noah Hararis <i>21 Lektionen für das 21. Jahrhundert</i>	17
3.2	Handlungsstränge und Figuren	19
3.3	Themen	22
3.4	Was heißt eigentlich... ?	23
3.5	Themenvertiefung: Was passiert mit meinen Daten?	24
3.5.1	Was macht Facebook mit meinen Daten?	25
3.5.2	TikTok – Probleme mit der App der Zukunft	27
3.5.3	Welche Rolle spielt Social Media im Bewerbungsprozess?	29
4	Spielerische Vor- und Nachbereitung	31
4.1	Vor dem Vorstellungsbuch	31
4.2	Nach dem Vorstellungsbuch	33
4.3	Ideen für eine weiterführende Auseinandersetzung	35
4.3.1	Stückentwicklung ausgehend von Zukunftsvisionen der Schüler*innen	36
4.3.2	Stückentwicklung ausgehend von Texten von Harari	38
4.4	Textmaterial	40
4.4.1	Textausschnitte für Aufgabe 3	40
4.4.2	Textausschnitte für Aufgabe 13	43

Anhang: Pressespiegel

Hinweise:



Hinter diesem Symbol finden sich in der Materialmappe Hinweise auf weitere Informationen, die Sie einfach durch das Klicken auf die Verlinkung abrufen können. (Stand der Links: Mai 2020)

Alle Zitate aus *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert*, die im Laufe der Materialmappe auftauchen, sind entnommen aus:

Harari, Yuval Noah: *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert*, 4. Aufl., C.H. Beck Paperback, München 2018.

Die Produktionsfotos wurden von Krafft Angerer erstellt. Weitere Verwendung ausschließlich unter Nennung des Fotografen.

1 Die Textgrundlage

(R)Evolution ist eine Stückentwicklung von Yael Ronen und Dimitrij Schaad. Thematisch inspiriert wurden sie von dem Sachbuch *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert* des israelischen Autors Yuval Noah Harari. Auch Bezüge zu Hararis *Eine kurze Geschichte der Menschheit* lassen sich finden.

Ankündigungstext des Thalia Theaters

Der Mensch steht kurz davor, Gott zu werden. Oder steht er kurz davor, sich durch grenzenlose Technisierung und Ausbeutung des Planeten selbst abzuschaffen? Yuval Noah Harari ist einer der aufregendsten Denker der Gegenwart. Seine *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert* sind eine globale Bestandsaufnahme, die unser Verhalten und unsere individuelle Moral in Zeiten von Chaos und enormer Verunsicherung so zwingend wie lange nicht mehr in Zweifel zieht.

Die digitale Revolution, die unser Leben leichter macht, ist voller Verheißungen – sie ist das Ende des Dramas der Entscheidungsfindung. Gleichzeitig wird uns die Tech-Euphorie mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten große Fragen an das Mensch-Sein stellen. Zusammen mit dem Ensemble entwirft Yael Ronen eine Welt, in der sich die Figuren mit den Herausforderungen der nächsten Evolutionsstufe, dem Homo Digitalis, konfrontieren müssen: die eigene Bedeutungslosigkeit, wenn Milliarden Menschen von Algorithmen aus dem Arbeitsmarkt gedrängt werden, symbiotische Beziehungen mit Künstlicher Intelligenz und virtuelle Realitäten. Digitale Diktaturen, in denen unsere Daten zu einem Werkzeug in den Händen einiger weniger werden – oder die ethischen Dilemmata, die mit den unabsehbaren Folgen genetischen Designs einhergehen. Und was bedeutet das Ganze eigentlich für den sogenannten „freien Willen“? Innerhalb dieser Versuchsanordnung werden die Gedanken Yuval Noah Hararis zum Ausgangspunkt einer Recherche, die die Widersprüche einer möglichen Zukunft ad absurdum führt. Gibt es Utopien des Zusammenlebens, die wir für immer verpasst haben?

1.1 Yuval Noah Harari

Prof. Yuval Noah Harari ist der Bestsellerautor von *Eine kurze Geschichte der Menschheit*, *Homo Deus: Eine kurze Geschichte von morgen* und *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert*.

Er wurde 1976 in Haifa, Israel, geboren und bekam 2002 einen Dokortitel der Universität Oxford verliehen. Gegenwärtig ist er Dozent für Geschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem. Seine Bücher haben sich weltweit über 25 Millionen Mal verkauft.



Prof. Hararis Spezialgebiete sind Weltgeschichte, Mediävistik und Militärgeschichte. Seine aktuellen Studien beschäftigen sich mit makrohistorischen Fragen: In welchem Verhältnis stehen Geschichte und Biologie zueinander? Was ist der entscheidende Unterschied zwischen dem Homo sapiens und anderen Tieren? Gibt es Gerechtigkeit in der Geschichte? Hat Geschichte eine Richtung? Sind die Menschen im Verlauf der Geschichte glücklicher geworden? Welche ethischen Fragen werfen Wissenschaft und Technologie im 21. Jahrhundert auf?

2018 und 2020 hat Yuval Noah Harari beim Weltwirtschaftsforum in Davos in der großen Kongresshalle Grundsatzreden über die Zukunft der Menschheit gehalten. Er diskutiert regelmäßig mit Staatsoberhäuptern, wie z.B. Sebastian Kurz, Emmanuel Macron, Angela Merkel und Mauricio Macri. Auch bei TED-Talks trat er bereits in Erscheinung und mit Mark Zuckerberg sprach er über Technologie und die Zukunft der Gesellschaft.

Nachdem er zunächst mit *Eine kurze Geschichte der Menschheit* die Vergangenheit und dann mit *Homo Deus: Eine kurze Geschichte von morgen* die Zukunft ausgeleuchtet hatte, veröffentlichte Yuval Noah Harari 2018 die *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert*. Hier versuchte er, unserer Zeit den Puls zu messen, und rückte die drängendsten Fragen der Gegenwart in den Fokus: Was passiert im Moment wirklich? Was sind die größten Herausforderungen und Entscheidungen unserer Zeit? Worauf sollten wir achten?

Harari hält zu den in seinen Büchern und Artikeln behandelten Themen regelmäßig Vorträge auf der ganzen Welt und hat u.a. für den Guardian, die Financial Times, die New York Times, die Times, den Economist, und das Nature Magazine geschrieben. Er stellt sein Wissen zudem verschiedenen Organisationen und Zuhörerschaften unentgeltlich zur Verfügung.

Biografie übernommen von: <https://www.ynharari.com/de/autor-2/>
<https://de-de.facebook.com/Prof.Yuval.Noah.Harari/> (Foto)



Website von Yuval Noah Harari [hier](#)

Dort finden sich weitere Informationen zu seinen Büchern und auch eine Übersicht über weitere Publikationen (Artikel, Videos, usw.).

1.1.1 Artikel und Videos mit Bezug zur Inszenierung



In der folgenden Übersicht finden sich einige Artikel und Videos, die in Hinblick auf die Inszenierung besonders interessant sind.

Artikel

Interview in der Neuen Zürcher Zeitung über die digitale Zukunft des Menschen, Juli 2019 [hier](#)

„Yuval Noah Harari: ‚Vor einer vergleichbaren Herausforderung hat die Menschheit noch nie gestanden‘“

Interview in t3n.de über seine Ideen für ein postdigitales Zeitalter, Dezember 2018 [hier](#)

„Yuval Noah Harari: ‚KI und Biotech könnten uns von unserer Säugetierform befreien‘“

Interview mit Harari in der ZEIT über Prognosen für die Zukunft, digitale Diktaturen und das Ende des freien Willen, September 2018 [hier](#)

„Putin weiß, was Zuckerberg weiß“

Interview mit Harari bei Deutschlandfunk Kultur über Ethik und Technologie, Juni 2018 [hier](#)

„Wie werden zu Göttern, aber zu sehr unverantwortlichen“

Interview mit Harari in der WirtschaftsWoche über Cyborgs und künstliche Intelligenz, Februar 2017 [hier](#)

„Aufstieg der Cyborgs: ‚Die größte Revolution seit Beginn des Lebens‘“

Video

Harari beim Weltwirtschaftsforum in Davos, Januar 2020 [hier](#)

„How to Survive the 21st Century“

25 minütiger Vortrag, anschließend Gespräch mit Mark Rutte und Orit Gadiesh

50 Minuten Video, Englisch, deutsche Simultanübersetzung verfügbar

Gespräch von Mark Zuckerberg und Yuval Noah Harari, April 2019 [hier](#)

„Mark Zuckerberg and Yuval Noah Harari in Conversation“

90 Minuten Video, Englisch

Gespräch mit Harari, November 2018 [hier](#)

„Interview about Hacking Humans“

40 Minuten Video, Englisch

Harari spricht in einem TED Talk über den Unterschied von Faschismus und Nationalismus und die Bedeutung unserer Daten für die zukünftige Demokratie; dieser TED Talk ist der erste jemals, in dem der Sprecher als Hologramm auftritt. [hier](#)

„Why fascism is so tempting – and how your data could power it“

20 Minuten Video, Englisch, deutsche Untertitel verfügbar

1.2 Yael Ronen (Regie)

Die israelische Theaterregisseurin und Autorin **Yael Ronen** wurde 1976 in Jerusalem geboren. Die deutschsprachige Presse beschreibt sie als „eine Art Generalsekretärin für Weltkonflikte“ und „Meisterin der Deeskalationskomik“. Ihre Stückentwicklungen sind mehrfach preisgekrönt und verhandeln meist weltpolitische Fragen und historische oder kulturelle Konflikte in den persönlichen Erfahrungen der Schauspieler*innen.

Seit der Spielzeit 2013/2014 ist Yael Ronen Hausregisseurin am Maxim-Gorki-Theater in Berlin und inszeniert außerdem am Schauspielhaus Graz, am Volkstheater Wien und an den Münchner Kammerspielen. Ihre Stücke, u.a. *Dritte Generation*, *Hakoah Wien*, *Common Ground* und *Lost and Found* wurden vielfach ausgezeichnet. Mit *The Situation* war sie 2015 außerdem zum Theatertreffen eingeladen. In Hamburg war sie bereits einige Male im Rahmen der Lessingtage zu Gast, *(R)Evolution* ist nun ihre erste Arbeit mit dem Ensemble des Thalia Theaters.



© Esra Rothoff



© Jeanne Degraa

(R)Evolution entwickelte Yael Ronen in Zusammenarbeit mit **Dimitrij Schaad**. Der Schauspieler und Autor wurde 1985 in Kasachstan geboren und lebt seit 1993 in Deutschland. Seine Schauspielausbildung absolvierte er von 2005 bis 2009 an der Bayerischen Theaterakademie August Everding und 2009 am Staatlichen Institut für Darstellende Künste in St. Petersburg. Nach seinem Erstengagement am Schauspiel Essen 2009 ging er von 2010 bis 2013 ans Schauspielhaus Bochum. Seit 2013 ist er im Ensemble des Maxim Gorki Theater, wo er auch als Autor arbeitet. Das von ihm mitverfasste Stück *The Situation* wurde 2016 von der Zeitschrift Theater heute zum deutschsprachigen Stück des Jahres gewählt. 2013 wurde Dimitrij Schaad von Theater heute zum Nachwuchsschauspieler des Jahres gewählt.

Quellen: <https://www.thalia-theater.de/ueber-uns/ensemble/darsteller/dimitrij-schaad>
<https://www.thalia-theater.de/ueber-uns/kuenstler-innen/regie/yael-ronen>
<https://filmmakers.de/dimitrij-schaad>

1.2.1 Making Of-Video mit Yael Ronen

Yael Ronen gibt im Making Of-Video Auskünfte darüber, was sie am Stoff von Harari interessiert und gewährt ebenfalls kurze Einblicke in den Entstehungsprozess.

” Ich würde sagen, dass meine Hauptintention darin besteht, weiterhin über Dinge zu sprechen, die mich bewegen und über die es sich lohnt, zu sprechen. Aber wie im Stück thematisiert: Die Welt ist plötzlich so chaotisch geworden und es fühlt sich an, als würden die Karten neu gemischt und als müssten wir uns auf etwas vorbereiten, das sich nur sehr schwer in Worte fassen lässt, im Sinne von – was passiert hier eigentlich?

Yael Ronen



Link zum Video: https://www.youtube.com/watch?time_continue=258&v=8wTQFc0bMFA&feature=emb_logo

2 Rund um die Inszenierung

2.1 Die Besetzung

Mit Marina Galic

Tim Porath

Dimitrij Schaad

Birgit Stöger

André Szymanski

Regie Yael Ronen

Bühne Wolfgang Menardi

Kostüme Amit Epstein

Video Stefani Di Buduo

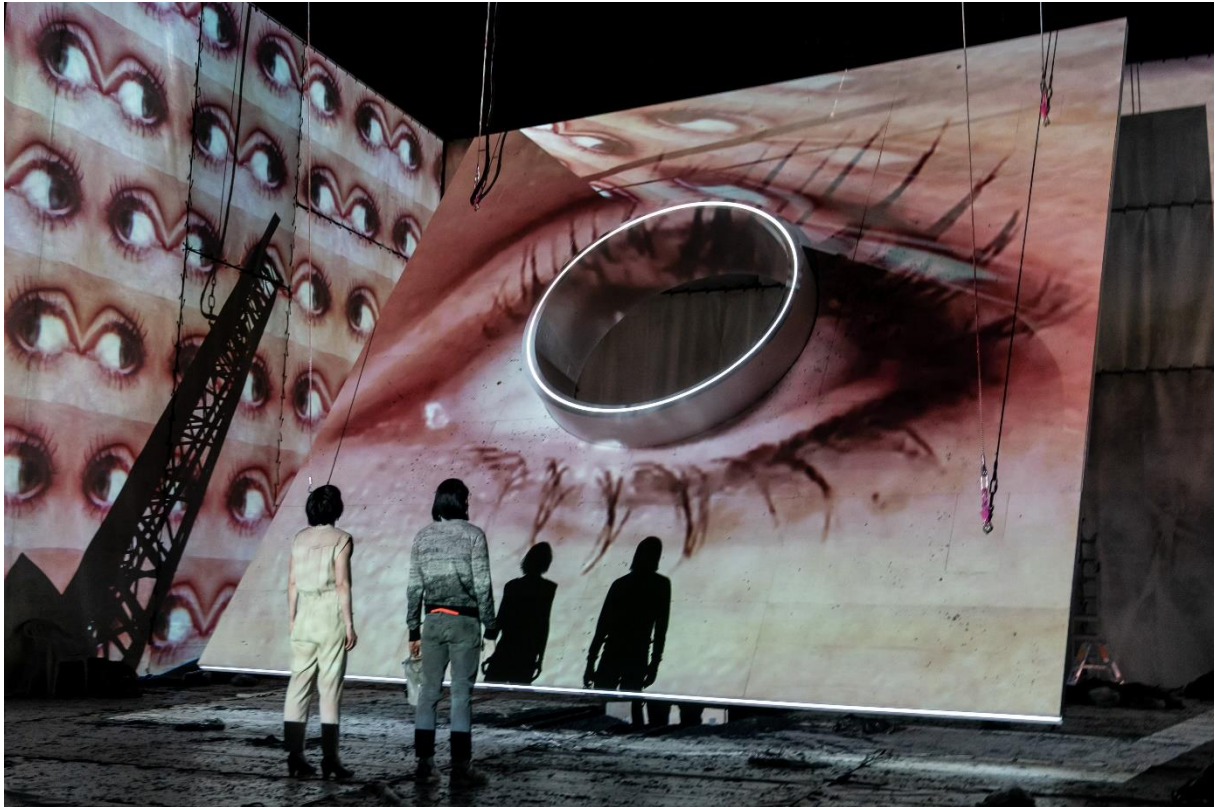
Musik Yaniv Fridel, Ofer (OJ) Shabi

Licht Paulus Vogt

Tonmeister Sven Baumelt, Fredrik Sterzel

Dramaturgie Emilia Heinrich

2.2 Fotos der Inszenierung





Weitere Fotos im Verlauf der Materialmappe und zum Download [hier](#).

2.3 Bühne



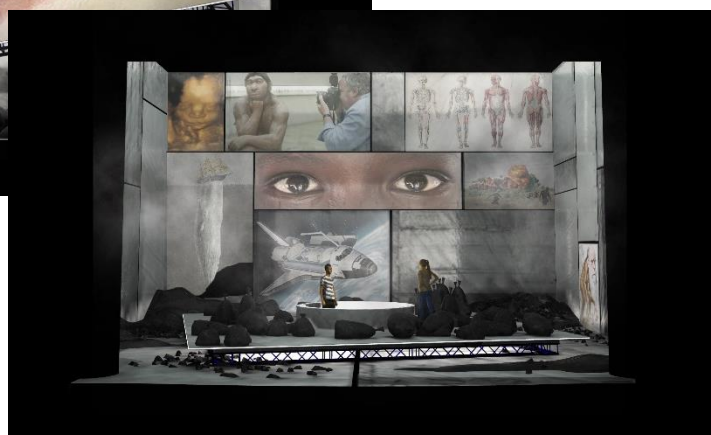
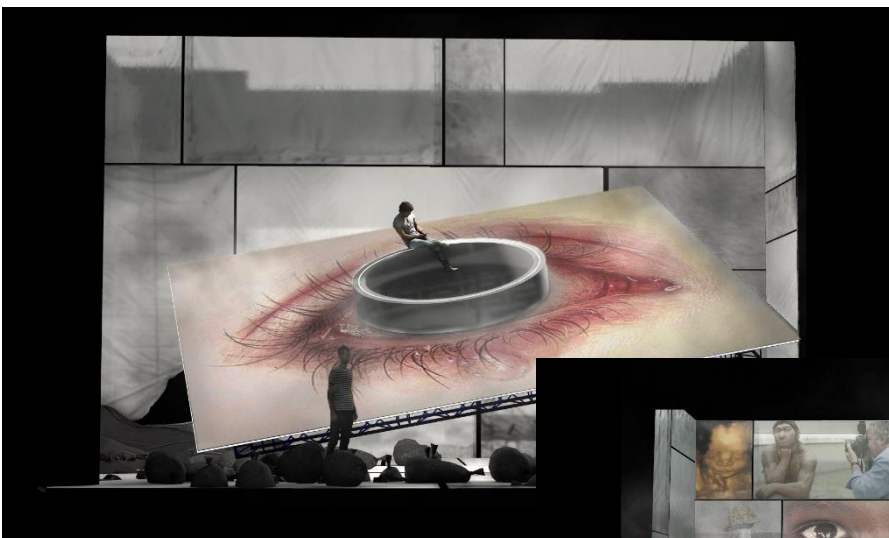
Wolfgang Menardi wurde 1977 in Innsbruck geboren. Nach einem Schauspielstudium an der Otto Falckenberg Schule in München folgten verschiedene Engagements u.a. am Théâtre National de la Colline Paris und am Thalia Theater Hamburg. Bis 2012 war er Ensemblemitglied des Bayerischen Staatsschauspiels München, seitdem ist er freischaffend tätig.

Neben seiner schauspielerischen Tätigkeit begann er 2005 ein Studium der Architektur an der Universität der Künste in Berlin. So entstanden ab 2007 Arbeiten als Bühnen- und Kostümbildner in Frankreich und Deutschland, u.a. am Theater Basel, am Deutschen Theater Berlin, am Burgtheater Wien, an den Münchner Kammerspielen und am Maxim Gorki Theater Berlin. Eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet ihn mit den Regisseuren Thom Luz, Yael Ronen, Thorleifur Örn Arnarsson, Falk Richter und Bastian Kraft.

Quelle: <https://www.thalia-theater.de/ueber-uns/kuenstler-innen/buehne/wolfgang-menardi>
<https://www.ankebalzer.de/wolfgang-menardi> (Foto)

Menardi entwarf für die Produktion folgende digitale Bühnenbildmodelle, nach denen das auf der Bühne zu sehende Bühnenbild von den Werkstätten gefertigt wurde.

Hier lohnt ein Vergleich mit den Produktionsfotos: Was wurde direkt umgesetzt? Wo gibt es Veränderungen?



2.4 Kostüme

Amit Epstein wurde 1977 in Tel Aviv geboren. Er studierte Theaterwissenschaften und absolvierte anschließend einen Intensivkurs im Bereich Tanztheater. Danach studierte er Kunst. Anschließend besuchte er die Haute-Couture-Meisterklasse von Vivienne Westwood an der UdK in Berlin.

Seit 2007 arbeitet Amit Epstein an verschiedenen Theatern als Kostümbildner, Dramaturg und Autor, unter anderem mit den Regisseuren Sebastian Nübling, Jan-Christoph Gockel und Yael Ronen. Als Regisseur hat Amit Epstein zudem Video-Art Filme realisiert, die auf zahlreichen Festivals zu sehen waren. Drei seiner Filme wurden von der deutschen Kurzfilmagentur in ihren jährlichen erscheinenden Katalog der „100 herausragenden deutschen Kurzfilme“ aufgenommen (2009, 2010 und 2014).



Quelle: <https://www.thalia-theater.de/ueber-uns/kuenstler-innen/kostueme/amit-epstein>

Als Beispiel diese Skizzen (Figurinen), nach denen in der Schneiderei das Kostüm von „Alec-to“ gefertigt wurde:



2.5 Video

Stefano Di Buduo ist ein deutsch-italienischer Video-Künstler, Dokumentarfilmer und Fotograf. Nach dem Studium der „Arts and Sciences of the Digital Performance“ an der Università La Sapienza in Rom, wo er im Jahr 2008 auch die Multimediafirma AESOPSTUDIO gründete, haben ihn seine Projekte durch viele Teile der Welt geführt. Mit den Regisseur*innen Donald Berkenhoff, Yael Ronen und Brit Bartkowiak sowie mit dem Ausstatter und Regisseur Wolfgang Menardi verbindet ihn eine kontinuierliche Zusammenarbeit.



© Mira Fajfer

Quelle: <https://www.thalia-theater.de/ueber-uns/kuenstler-innen/video/stefano-di-buduo>

2.6 Musik

In den letzten zehn Jahren haben Yaniv Fridel und Ofer (OJ) Shabi Musik für Film, Fernsehen, Theater, Alben und mobile Anwendungen geschrieben und produziert. Sie haben international für Theater-, Film- und Tanzproduktionen gepunktet sowie Alben für führende Künstler*innen in Europa und im Vereinigten Königreich produziert und gemischt. Fridel und OJ leben derzeit im Vereinigten Königreich und betreiben ihr preisgekröntes Studio Soho Sonic im Herzen von Soho.



© James Pearson Howes

Quelle: <https://www.thalia-theater.de/ueber-uns/kuenstler-innen/musik/yaniv-fridel>

2.7 Entstehung – Wie kann aus einem Sachbuch ein Theaterstück werden?

Yael Ronen hat als Regisseurin und Autorin (gemeinsam mit Dimitrij Schaad) die theoretischen Überlegungen Yuval Noah Hararis auf die Bühne gebracht. Die Dramaturgin Emilia Heinrich gewährt einen Einblick in den Prozess der Stückentwicklung.

Bei (R)Evolution handelt es sich ja um eine Stückentwicklung von Yael Ronen und Dimitrij Schaad inspiriert von Yuval Noah Harari. Wer hatte denn die Idee, mit Hararis Werken zu arbeiten?

Zuerst einmal ist vielleicht wichtig, dass es sich nicht um eine Dramatisierung des Werkes Hararis im klassischen Sinne handelt, sondern um eine eigene Stückentwicklung, die sich mit Motiven und Themen aus dem Kosmos von Yuval Noah Harari auseinandersetzt. Der Wunsch sich mit Harari zu beschäftigen, kam von Yael Ronen.

Und gibt es einen Grund, warum gerade Harari als Ausgangspunkt gewählt wurde?

Ich denke, bei Yael Ronen gab es ein großes Interesse an den Herausforderungen der fortschreitenden Technologisierung, die er in *21 Lektionen des 21. Jahrhunderts* behandelt. Was bedeutet es für den Arbeitsmarkt, wenn immer mehr Berufe von Maschinen viel besser ausgeführt werden? Was passiert mit all den Menschen, denen dadurch zumindest ein Teil der Definition ihrer selbst verloren geht? Harari spricht da ganz provokant von der „Klasse der Nutzlosen“, die entstehen kann. Was ist mit Überwachung und Privatsphäre, politischem Gehorsam, dem freien Willen oder auch ganz simpel: der Wahrnehmung des eigenen Körpers? Alle diese Parameter verändern sich komplett mit fortschreitender Bio- und Informationstechnologie und Big Data. Harari bietet sich an als Ausgangspunkt einer Recherche, weil er Zusammenhänge populärwissenschaftlich vereinfacht deutlich macht und auch die ein oder andere provokante These formuliert. Außerdem nutzt er oft Gedankenexperimente und Dilemmata, an denen man die eigene Haltung zu bestimmten Themen ganz gut durchspielen kann.

Wie sah denn der Prozess aus? Wie war der Weg von der Theorie des Sachbuchs zu etwas, das sich auf der Bühne aufführen lässt?

Wir haben alle zusammen immer wieder ausgewählte Kapitel aus *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert* gelesen und darüber diskutiert, was uns besonders interessiert. Zentrale Fragen waren: Wo sind Widersprüche, die sich theatral nutzbar machen lassen? Was ist unverständlich? Was vielleicht auch zu vereinfacht? Letztendlich ging es aber wirklich darum, die Ge-



Emilia Linda Heinrich, 1986 in Schwedt/Oder geboren, studierte Psychologie und Dramaturgie in Leipzig, Hamburg und Paris. Nach einigen Hospitanzen am Deutschen Theater Berlin assistierte sie regelmäßig bei dem Dramaturgen Carl Hegemann und der Regisseurin Jette Steckel. Seit der Spielzeit 2017/2018 ist Emilia Heinrich feste Dramaturgin am Thalia Theater.

danken Hararis als Anstöße zu eigenen Improvisationen zu nutzen. Im Stück selbst kommt dann kein Original-Text von Harari vor. Im Untertitel wird das deutlich: „inspiriert von...“

Es werden in *(R)Evolution* nur einige ausgewählte Themen, die Harari anspricht, behandelt. Wie kam es zu dieser Auswahl? Was waren die thematischen Hauptfragen während der Produktion?

Ganz konkret waren es Fragen wie: Wie gut ist genetisch modifizierte und geplante Fortpflanzung wirklich? Kennt ein Algorithmus mich besser, als ich selbst? Und wenn ja, macht mich das zu einem glücklicheren Menschen, wenn ich ihm all meine Lebensentscheidungen vom Partner bis zum Mittagessen des Tages anvertraue? Kann eine Künstliche Intelligenz vielleicht sogar den*die Partner*in ersetzen? Wie sehr werden wir von unseren eigenen Erfindungen domestiziert und wann fing das an? Vielleicht schon bei der Kultivierung von Weizen? Wird sich „fridays for future“ zu einer radikal-terroristischen Gruppierung entwickeln müssen? (das natürlich mit einem ironischen Augenzwinkern!!) usw...

Woher kommt der Text der Textfassung und wo liegt die Autorenschaft?

Der Stücktext ist komplett dramatisch im klassischen Sinn. In dem Fall Dialoge in Alltagssprache, die von Yael Ronen und Dimitrij Schaad geschrieben wurden. Bei denen beiden liegt auch die Autorenschaft.

Die Produktionssprache war Englisch. Das Stück wurde aber auf Deutsch aufgeführt. Wie funktioniert denn das?

Yael Ronen schreibt auf Englisch, Dimitrij Schaad auf Deutsch, bzw. übersetzt er Yaels Texte auch auf Deutsch. So war stilistisch alles aus einem Guss.

***(R)Evolution* verhandelt nun nicht rein performativ die Theorie bzw. die Themen des Sachbuchs und versucht auch nicht Dokumentartheater zu machen, sondern schafft Figuren und Handlungen. Warum wurde dieser Weg gewählt?**

Zuallererst hat es damit zu tun, dass Identifikationsfiguren für die Zuschauer*innen geschaffen werden sollten, die Probleme miteinander verhandeln, die uns vielleicht in Zukunft betreffen. Aber alles auf einer sehr humoristischen Ebene. Das funktioniert natürlich in einer herkömmlichen Dialogform besser. Es sind zudem eher Skizzen von Figuren und einzelne Problemstellungen.

Obwohl wenige Figuren auftreten, sind sie recht divers: ein hetero- und ein homosexuelles Paar, unterschiedliche gesellschaftliche Schichten, Männer und Frauen, künstliche Intelligenzen und sogar ein Mensch, der gar kein Mensch mehr sein möchte. Steckt da ein besonderes Anliegen hinter?

Das sind einfach Lebensrealitäten – die Gesellschaft ist divers und so sollte man sie auf dem Theater auch abbilden. Das ist für eine Regisseurin wie Yael Ronen ganz selbstverständlich.

Alecto ist während der gesamten Produktion sehr präsent. Warum wurde diese Figur geschaffen?

Sie ist die KI – die Gegenfigur zu den „lebenden Figuren“, man könnte sagen Fluch und Segen zugleich, ein Antagonist, den man für das dramatische Potenzial der Erzählung braucht.

Wie sah eine typische Probe aus? Gibt es Unterschiede zu Proben bei Produktionen, denen eine schon im Vorwege bestehende Textfassung zugrunde liegt?

Die „typische Probe“ verändert sich natürlich im Laufe der Produktion. Am Anfang war es viel lesen, reden und improvisieren. Dann die vorgeschlagenen geschriebenen Texte lesen, darüber reden. Schließlich Szenen proben und am Ende Durchläufe.

Der größte Unterschied ist sicher, dass man erstmal nur mit seiner eigenen Fantasie in den Prozess reingeht, dass alles möglich ist. Das kann im besten Fall eine große Freiheit bedeuten.

Science Fiction und Theater scheinen sich ja erst einmal zu widersprechen. Würdest du sagen, dass *(R)Evolution* Science Fiction auf die Bühne bringt?

Es widerspricht sich nur auf einer formalen Ebene – die Mittel des Theaters sind anachronistisch im Genre des Science Fiction – aber inhaltlich widerspricht es sich nicht. Es geht bei beidem um „Fiktion“ – ich würde die Frage eindeutig mit „Ja“ beantworten. Zudem war es ein Anliegen der Produktion, dass man nur ein bisschen, aber nicht zu weit von der Lebensrealität der Zuschauer*innen weggeht – denn Identifikation ist wichtig, damit Komik entstehen kann.

Harari spricht immer wieder davon, dass es darum geht, eine neue Erzählung zu erschaffen. Was für eine Erzählung schafft denn *(R)Evolution*, eher eine utopische oder eine dystopische?

Das sollte jede*r Zuschauer*in für sich selbst entscheiden.

3 Themen und Texte

3.1 Auszüge aus Yuval Noah Hararis *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert*

Wir stehen folglich vor der Aufgabe, eine aktualisierte Erzählung für die Welt zu schaffen. So wie die Umwälzungen der industriellen Revolution die neuen Ideologien des 20. Jahrhunderts gebaren, so werden die kommenden Revolutionen in Biotechnologie und Informationstechnologie wahrscheinlich frische Visionen erfordern. (S. 45)

Wir befinden uns noch immer im nihilistischen Moment der Desillusionierung und des Zorns – die Menschen haben den Glauben an die alten Erzählungen verloren, verfügen aber noch über keine neuen. Was also tun? Der erste Schritt besteht darin, die Untergangsprophezeiungen herunterzudimmen und vom Panikmodus in den der Verunsicherung umzuschalten. Panik ist eine Form von Hybris. Sie geht mit dem selbstgefälligen Gefühl einher, dass man genau weiß, wohin die Welt steuert – nämlich Richtung Abgrund. Verunsicherung ist demütiger und helllichtiger. Wenn sie das Gefühl haben, schreiend durch die Straßen rennen und „Die Apokalypse ist nah!“ rufen zu müssen, versuchen sie sich einzureden: „Nein, das stimmt nicht, die Wahrheit ist, dass ich einfach nicht verstehe, was auf der Welt passiert.“ (S. 46)

In den letzten Jahrzehnten versetzte die Forschung in Bereichen wie der Neurowissenschaft und der Verhaltensökonomie Wissenschaftler in die Lage, Menschen zu „hacken“ und insbesondere deutlich besser zu verstehen, wie sie Entscheidungen treffen. Wie sich herausstellte, entspringen diese in fast allen Bereichen, vom Essen bis zum Ehepartner, nicht irgendeinem mysteriösen freien Willen, sondern Milliarden von Nervenzellen, die in Sekundenbruchteilen Wahrscheinlichkeiten berechnen. Die vielgepriesene „menschliche Intuition“ ist in Wirklichkeit „Mustererkennung“. (S. 51)

Wir befinden uns heute an dem Punkt, an dem zwei ungeheure Revolutionen zusammenfließen. Auf der einen Seite entschlüsseln Biologen die Geheimnisse des menschlichen Körpers, insbesondere des Gehirns und der menschlichen Gefühle. Gleichzeitig verschaffen uns Computerwissenschaftler beispiellose Datenverarbeitungskapazitäten. Wenn die Revolution in der Biotechnologie mit der Revolution in der Informationstechnologie verschmilzt, werden daraus Big-Data-Algorithmen entstehen, die meine Gefühle viel besser überwachen und verstehen können als ich selbst, und damit wird sich die Macht vermutlich von den Menschen hin zu den Computern verschieben. (S. 94)

In einigen Ländern und in manchen Situationen haben Menschen vielleicht überhaupt keine Wahl mehr, und sie werden gezwungen sein, den Entscheidungen von Big-Data-Algorithmen zu gehorchen. Doch selbst in den vermeintlich freien Gesellschaften könnten Algorithmen an Macht gewinnen, weil wir aus Erfahrung lernen werden, ihnen in immer mehr Fragen zu vertrauen, und weil wir allmählich unsere Fähigkeit verlieren werden, selbst Entscheidungen zu treffen. (S. 101-102)

Im späten 20. Jahrhundert waren Demokratien üblicherweise Diktaturen überlegen, weil sie Daten besser verarbeiteten. Demokratien verteilen die Macht, Informationen zu verarbeiten und Entscheidungen zu treffen auf viele Menschen und Institutionen, während Diktaturen Informationen und Macht an einem Ort konzentrieren. Angesichts der Technologie des 20. Jahrhunderts war das schlicht ineffizient. Niemand verfügt über die Fähigkeit, all die Informationen schnell genug zu verarbeiten und die richtigen Entscheidungen zu treffen. [...] Schon bald könnte jedoch künstliche Intelligenz dafür sorgen, dass das Pendel in die entgegengesetzte Richtung ausschlägt. Denn künstliche Intelligenz ermöglicht es, enorme Mengen an Informationen zentral zu verarbeiten. Tatsächlich könnte künstliche Intelligenz zentralisierte Systeme weit effizienter machen als dezentrale Systeme, denn maschinelles Lernen funktioniert umso besser, je mehr Informationen es analysieren kann. [...] Das wichtigste Handikap autoritärer Regime im 20. Jahrhundert – der Versuch, alle Informationen an einem Ort zu konzentrieren – könnte sich im 21. Jahrhundert als entscheidender Vorteil erweisen. (S. 119-120)

Die beiden Prozesse – Biotechnologie gekoppelt mit dem Aufstieg künstlicher Intelligenz – könnten deshalb im Zusammenspiel dazu führen, dass sich die Menschheit in eine kleine Klasse von Übermenschen und eine riesige Unterschicht nutzloser *Homo sapiens* aufspaltet. Diese ohnehin bereits düstere Lage könnte sich noch weiter verschlimmern, denn wenn die Massen ihre ökonomische Bedeutung und ihre politische Macht verlieren, dann könnte der Staat zumindest teilweise den Anreiz verlieren, in ihre Gesundheit, Bildung und Wohlfahrt zu investieren. Es ist höchst gefährlich, überflüssig zu sein. (S. 133)

Auf lange Sicht könnten die Datenriesen, wenn sie genügend Daten und ausreichend Rechenleistung zusammenbringen, die geheimsten Geheimnisse des Lebens entschlüsseln und dieses Wissen dann nicht nur nutzen, um Entscheidungen für uns zu treffen oder uns zu beeinflussen, sondern auch um organisches Leben zu manipulieren und anorganische Lebensformen zu schaffen. (S. 138)

So sehr wir die Macht großer Konzerne fürchten sollten, so sehr zeigt doch die Geschichte, dass es uns in den Händen übermächtiger Regierungen nicht unbedingt besser ergeht. Zumindest im Jahr 2018 würde ich meine Daten lieber Mark Zuckerberg als Wladimir Putin anvertrauen (auch wenn der Skandal von Cambridge-Analytica gezeigt hat, dass ich in dieser Frage möglicherweise gar keine Wahl mehr habe, weil die Zuckerberg anvertrauten Daten möglicherweise doch irgendwann bei Putin landen). (S. 140)

3.2 Handlungsstränge und Figuren

Die Handlung spielt etwa im Jahre 2040. Zu diesem Zeitpunkt haben Technologien bereits Einzug in jegliche Lebensbereiche gefunden, so regelt beispielsweise der Kühlschrank den Zugang zur täglichen Kalorienmenge, sexuelle Kontakte finden auf der virtuellen Ebene statt und durch gesammelte Daten werden Prognosen für die Zukunft erstellt, die dann wiederum das Leben in der Gegenwart beeinflussen können. Jeder Mensch wird von Alecto, einer künstlichen Intelligenz, begleitet. Erbgutoptimierungen an Kindern sind zur Normalität geworden. Aufgrund der andauernden Umweltzerstörung ist die Niederlande bereits in den Fluten untergegangen, weswegen Klima-Flüchtlinge in die Länder Europas strömen. Auch eine neue Klasse der „Nutzlosen“ ist entstanden, jene Gruppe der Menschen, die durch Algorithmen oder Künstliche Intelligenzen ihren Arbeitsplatz verloren haben. Die Naturalisten sind als neue Terrororganisation entstanden, die gegen den ansonsten allgemein gültigen Slogan „Technologie ist Fortschritt“ entschieden vorgehen. Innerhalb dieser Bedingungen spielen sich drei sich teilweise überlappende Handlungsstränge mit insgesamt 6 Personen und einer künstlichen Intelligenz in drei Erscheinungsformen ab.

” Was wir in diesem Stück eigentlich machen, ist, dass wir drei Handlungsstränge ausgearbeitet haben, welche auf der Realität basieren, die Harari für unsere Zukunft kreiert hat.
Yael Ronen

Handlungsstrang 1: Lana und René

Lana und René sind ein junges Paar und haben bereits eine Tochter, Nina, die sechs Jahre alt ist und auf natürlichem Wege gezeugt wurde. Sie wünschen sich noch ein weiteres Kind, bei diesem soll aber ihr Erbgut optimiert werden. Lana spricht sich für die Erbgutoptimierung aus, da sie darin für ihr Kind das Beste sieht. Auch eine Teilnahme am „Berkeley Leaders of the Future Program“ schließt sie nicht aus. René hingegen steht der Sache eher skeptisch gegenüber. Er möchte nur das Nötigste an Veränderungen durchführen, da er keine Entscheidungen über das Leben des Kindes treffen möchte. Er sieht dieses nicht in seiner Verantwortung. René steht den technologischen Entwicklungen grundsätzlich skeptisch gegenüber, so spricht er sich klar gegen Implantate aus und gerät in einen Streit mit seinen Haushaltsgeräten, nachdem diese ihm seine freien Entscheidungen verweigern. René fühlt sich von der Technologie versklavt. Um ihren Kinderwunsch zu erfüllen, wenden sich Lana und René an Dr. Stefan Frank.





Handlungsstrang 2: Dr. Stefan Frank und Ricky Martin

Dr. Stefan Frank ist Reproduktionsmediziner. Er führt Erbgutoptimierungen durch. Stefan geht zwar in seiner Arbeit weitestgehend auf, steckt aber ansonsten in einer tiefen Persönlichkeits- und Beziehungskrise. Er ist nicht mehr in der Lage,

seine eigenen Emotionen und Gedanken zu benennen, sondern immerwährend auf die Unterstützung von Alecto angewiesen, die aus seinen Daten errechnen kann, wie es ihm geht und was ihm gefällt. Stefans Partner Ricky ist begeistert von virtuellen Formen der körperlichen Nähe, Stefan hingegen sehnt sich nach wirklicher körperlicher Nähe. Auf Anraten von Alecto unterziehen sie sich einer Paartherapie, in der zum Vorschein kommt, dass sich Stefan schon lange nicht mehr zu Ricky hingezogen fühlt. Außerdem ist Ricky transhuman, er möchte seinen Körper aufgeben und vollständig digital werden und als „Information“ ewig leben. Stefan findet das allerdings sehr befremdlich.

Handlungsstrang 3: Tatjana

Tatjana steht eher am unteren Ende der Gesellschaft. Sie ist mit dem bestehenden System nicht einverstanden, bezeichnet es auch als „Irrsinn“. Nichtsdestotrotz lässt sie sich nur zu gerne von Simulationen von Alecto gefangen nehmen, da sie sehr einsam ist. Sie hatte einmal eine Beziehung mit René und trauert dieser auch immer noch nach. Neben Alecto ist ihre Mutter ihr einziger sozialer Kontakt. Nachdem diese stirbt, gerät sie ins Visier der Polizei, da diese anhand von Daten Zukunftsprognosen erstellt, die besagen, dass sie mit den Naturalisten sympathisiert und sich diesen anschließen droht. Aufgrund der Zukunftsprognosen ist es ihr nicht mehr möglich am gesellschaftlichen Leben in der Gegenwart teilzunehmen. Außerdem fühlt sie sich von Alecto hintergangen, da dieser ihre Daten weitergegeben hat.



Alecto

Alecto ist die künstliche Intelligenz, die zum Lebenspartner eines jeden Menschen wird. Sie speichert und steuert alles, kennt alle Menschen und ihre Vorlieben. So schlägt sie Verhaltensweisen vor, erklärt den Menschen, was sie fühlen, erstellt Simulationen, bestellt das passende Essen oder erstellt eigenmächtig Termine bei Scheidungsanwälten und Paartherapeuten. Gleichzeitig werden die durch Alecto generierten Daten weitergegeben und aus diesen dann Zukunftsprognosen erstellt, welche das Leben in der Gegenwart beeinflussen können. Alecto kann in unterschiedlichen Erscheinungsformen, mit unterschiedlichen Stimmen und Geschlechtern und auch in Form von Implantaten direkt in den Gehirnen der Menschen auftreten.



Der Name „Alecto“ scheint nicht zufällig gewählt, so ist Alekto eine Gottheit der griechischen und römischen Mythologie, die mit ihren beiden Schwestern das Trio der Erinnyen bildet. Alekto ist dabei „die Unaufhörliche“. Die Erinnyen werden in bestimmten Situationen angerufen, greifen aber nur manchmal in die Handlung ein. Sie sind vor allem dazu da, Verfluchungen zu erfüllen und Bestrafungen zu vollziehen.

3.3 Themen

In den unterschiedlichen Handlungssträngen werden unterschiedliche Themen aufgeworfen und Fragen verhandelt, die sich aus *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert* von Harari ableiten lassen.

1. Schaffung von (organischem) Leben

- Sind die Menschen schon in der Lage organisches Leben zu schaffen?
- Werden Kinder in Zukunft immer häufiger einer Erbgutoptimierung unterzogen?
- Ist die ständige Optimierung ausschließlich positiv zu bewerten?
- Wollen alle Menschen noch als Menschen leben?

2. Ständige Überwachung durch die Sammlung von Daten

- Wer sammelt meine Daten?
- Was geschieht mit meinen Daten?
- Welchen Einfluss haben die Daten, die heute über mich gesammelt werden, auf meine Zukunft?
- Gebe ich meine Daten freiwillig oder werden sie mir entrissen?
- Kann ich ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft sein, wenn ich meine Daten nicht weitergebe?
- Gibt es Lebensbereiche, die von der Datensammlung ausgenommen sind?

3. Freier Wille / eigene Entscheidungen

- Hat der Mensch im Zeitalter der Technologie noch einen freien Willen?
- Kann ich als Mensch noch eigene Entscheidungen treffen?
- Wer trifft Entscheidungen?
- Wer trifft die besseren Entscheidungen – die Technik oder der Mensch?
- Will der Mensch überhaupt noch eigene Entscheidungen treffen?
- Kann der Mensch seine eigenen Gefühle noch wahrnehmen?

4. Neue Konflikte und Probleme

- Welche neuen Konflikte treten auf?
- Was passiert mit den Menschen, die durch künstliche Intelligenzen arbeitslos werden?
- Was passiert mit mir, wenn die aus den Daten errechneten Zukunftsprognosen nicht mit der von der Gesellschaft gewünschten Zukunft übereinstimmen?
- Können sich meine technischen Geräte gegen mich verschwören?
- Wird der Mensch von der Technik versklavt?
- Wie geht es mit dem Klimawandel weiter?

5. Wirklichkeit

- Was ist die Wirklichkeit?
- Lässt sich zwischen Simulation und Wirklichkeit unterscheiden?
- Kann auch eine virtuelle Wirklichkeit real sein?

3.4 Was heißt eigentlich... ?

Algorithmus

„Ein Algorithmus ist eine eindeutige Handlungsvorschrift zur Lösung eines Problems oder einer Klasse von Problemen. Algorithmen bestehen aus endlich vielen, wohldefinierten Einzelschritten. Damit können sie zur Ausführung in ein Computerprogramm implementiert, aber auch in menschlicher Sprache formuliert werden. Bei der Problemlösung wird eine bestimmte Eingabe in eine bestimmte Ausgabe überführt.“

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Algorithmus>



Erklärung des Begriffs „Algorithmus“ von Coding Kids [hier](#)

Handreichung von FragFinn.de [hier](#)

Kurzes Video von TheSimpleClub [hier](#)

Big Data

„Der aus dem englischen Sprachraum stammende Begriff Big Data (von englisch big ‚groß‘ und data ‚Daten‘, deutsch auch Massendaten) bezeichnet Datenmengen, welche beispielsweise zu groß, zu komplex, zu schnelllebig oder zu schwach strukturiert sind, um sie mit manuellen und herkömmlichen Methoden der Datenverarbeitung auszuwerten.

„Big Data“ wird häufig als Sammelbegriff für digitale Technologien verwendet, die in technischer Hinsicht für eine neue Ära digitaler Kommunikation und Verarbeitung und in sozialer Hinsicht für einen gesellschaftlichen Umbruch verantwortlich gemacht werden.“

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Big_Data



Artikel von planet-wissen.de zum Begriff Big Data [hier](#)

Kurzes Video von Explainity [hier](#)

Künstliche Intelligenz

„Im Allgemeinen bezeichnet künstliche Intelligenz den Versuch, bestimmte Entscheidungsstrukturen des Menschen nachzubilden, indem z. B. ein Computer so gebaut und programmiert wird, dass er relativ eigenständig Probleme bearbeiten kann.“

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCnstliche_Intelligenz



Erklärung des Begriffs „Künstliche Intelligenz“ von Coding Kids [hier](#)

Artikel von planet-wissen.de zum Thema „Künstliche Intelligenz“ [hier](#)

Kurzes Video „#kurzerklärt: Wie gefährlich ist künstliche Intelligenz?“ [hier](#)

3.5 Themenvertiefung: Was passiert mit meinen Daten?

Ein Thema, das Harari in *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert* durchgehend beschäftigt, ist die Frage danach, was mit den gesammelten Daten passieren wird und wie sehr unsere Zukunft von Daten (-riesen) abhängen wird.

”

Wenn wir verhindern wollen, dass sich aller Reichtum und alle Macht in den Händen einer kleinen Elite konzentrieren, müssen wir den Besitz von Daten regeln. [...] Im 21. Jahrhundert jedoch werden Daten sowohl den Grundbesitz als auch Maschinen als wichtigstes Vermögen ablösen, und in der Politik wird es darum gehen, den Datenstrom zu kontrollieren. Wenn sich Daten in zu wenigen Händen konzentrieren, dann wird sich die Menschheit in unterschiedliche Arten aufspalten. [...] Der Wettlauf um den Besitz der Daten ist bereits eröffnet, und angeführt wird er von Datenriesen wie Google, Facebook, Baidu und Tencent. Bisher scheinen viele dieser Giganten das Geschäftsmodell der „Aufmerksamkeitshändler“ übernommen zu haben. Sie gewinnen unsere Aufmerksamkeit, indem sie uns mit kostenloser Information, kostenlosen Dienstleistungen und kostenloser Unterhaltung versorgen, und anschließend verkaufen sie unsere Aufmerksamkeit weiter an Werbetreibende. Doch die Datenriesen verfolgen wahrscheinlich ganz andere, höhere Ziele als alle früheren Aufmerksamkeitshändler. Ihr eigentliches Geschäft besteht gar nicht darin, Anzeigen zu verkaufen. Vielmehr gelingt es ihnen, indem sie unsere Aufmerksamkeit kapern, Unmengen an Daten über uns anhäufen, die weitaus mehr wert sind als die Einkünfte aus Werbung. Wir sind nicht ihre Kunden – wir sind ihr Produkt.

Yuval Noah Harari

(*21 Lektionen für das 21. Jahrhundert*, S. 136-137)

In diesem kurzen Ausschnitt wird bereits deutlich, dass unsere Daten nicht erst in der Zukunft einen erheblichen Einfluss auf unser Leben haben werden, auch schon jetzt sollte sich jeder Mensch bewusst diese Fragen stellen:

- Was passiert mit meinen Daten?
- Wer kann sehen, was ich im Internet von mir freigebe?

Die Menschen werden vor Datenriesen wie Facebook immer gläserner. Die Auswirkungen davon lassen sich momentan häufig noch nicht direkt wahrnehmen, trotzdem lohnt es sich, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen. Denn warum zeigt mir die Werbung bei Facebook immer genau das an, wofür ich mich auch interessiere und was mache ich, wenn mein*e Arbeitgeber*in meinen Instagram-Account einsehen kann?

3.5.1 Was macht Facebook mit meinen Daten?

Der Artikel des ZDF, aus dem die folgenden Texte stammen, ist [hier](#) in vollständiger Länge zu finden.

1. Welche Daten sammelt Facebook eigentlich?

Wer im Internet surft, sich in den sozialen Netzen bewegt oder ein Smartphone benutzt, dessen persönliche Daten sammelt Facebook. Die Daten von Facebook-Mitgliedern kann der Internet-Konzern dabei leichter einer konkreten Person zuordnen als die von Nicht-Mitgliedern. Verarbeitet werden aber alle Daten eines jeden Netz-Nutzers. Wann der Nutzer welche Webseite aufgerufen hat und was er sich dort anschaute, wird genauso erfasst wie seine Aktivitäten in den sozialen Netzwerken. Mit wem er auf Facebook oder Instagram kommuniziert, wer welche Posts oder Bilder liked, wer in diesen Netzwerken wen kennt – Facebook weiß es. Aus den auf Facebook und Instagram hochgeladenen Bildern, Texten oder Videoclips kann sogar die politische Einstellung oder die sexuelle Orientierung des Nutzers berechnet werden. Facebook ortet Smartphones und weiß, wo sich welcher Netz-Nutzer gerade aufhält.

2. Was passiert mit meinen Daten, die ich auf Facebook oder Instagram hochgeladen habe?

Diese Daten liegen zwar verteilt auf unterschiedlichen Servern, können aber für Analysezwecke zusammengeführt und angereichert werden, zum Beispiel mit Verhaltensdaten des Internet-Nutzers. Dazu zählen aufgerufene Webseiten und angeklickte Links. Weil bei der Web-Nutzung eines Users auch die jeweilige Uhrzeit protokolliert werden kann, entsteht so ein gläserner Anwender, dessen Tagesablauf vollkommen transparent ist. Kombiniert mit den Ortungsdaten des Smartphones, die den Standort des Nutzers verraten, entsteht ein komplettes Verhaltensprofil. Diese Profile werden nach dem bisherigen Wissenstand nicht dauerhaft gespeichert, sondern nur im Bedarfsfall zusammengestellt. [...]

3. Wie ortet Facebook Smartphones?

Seit recherchiert wurde, wie Facebook Konzerngegner überwacht, ist bekannt, dass Facebook den Standort von Smartphones ermittelt. Das passiert über das Satellitennavigationssystem GPS, über W-LAN-Hotspots und über Mobilfunksendemasten. Durch die Auswertung von Signallaufzeiten kann die Position eines Smartphone-Besitzers bis auf den Meter genau berechnet werden. Bei den meisten Smartphones ist die Einstellung „Standortzugriff“ ab Werk aktiviert. Doch auch wenn diese Einstellung vom Smartphone-Nutzer deaktiviert wurde, kann Facebook Standortdaten erheben. Das passiert zum Beispiel über die Facebook-App. Die gibt den Standort auch dann an die Zentrale weiter, wenn der Smartphone-Besitzer diesen Standortzugriff eigentlich ausgeschaltet hat. „Möglicherweise werden dennoch genaue Standortdaten geteilt, wenn Du unsere Produkte verwendest“, erläutert Facebook auf seinen Erklärseiten zum Standortzugriff. Und als Beispiel für eine solche vom Nutzer gar nicht bemerkte Ortung führt Facebook an: „Beispielsweise empfangen und speichern wir möglicherweise Standortdaten, wenn du einen Ort besuchst und mit 'ich bin hier' markierst, eine Veranstaltung zu- oder absagst oder Fotos postest, die Standortinformationen enthalten.“

4. Haben Nachrichtendienste wie die National Security Agency (NSA) Zugriff auf die von Facebook gesammelten Daten?

Die amerikanische Gesetzeslage sieht vor, dass US-Sicherheitsbehörden auf Daten des Internetkonzerns zugreifen können. Der Konzern selbst kann in solchen Fällen zum Stillschweigen verpflichtet werden. Darüber hinaus kooperiert Facebook mit dem Branchenverband Interactive Advertising Bureau. Die dort zusammengeschlossenen Unternehmen erstellen standardmäßig Nutzerprofile und verkaufen sie auch an Regierungen und deren Nachrichtendienste.

Deshalb scheint die Annahme begründet, dass nicht nur amerikanische Nachrichtendienste über Datenhändler Zugriff auf die von Facebook gesammelten Daten haben. In einigen Fällen liegen Indizien vor, dass zum Beispiel die ägyptische oder türkische Regierung über internationale Datenhändler Facebook-Daten erworben hat. Außerdem hat Facebook in der Vergangenheit des Öfteren grundlegende technische Regeln der Datensicherheit missachtet, so dass von Facebook gesammelte Nutzerdaten mehr oder minder öffentlich oder zumindest bestimmten Angreifern zugänglich waren. Auch auf diesem Weg gelangen Nachrichtendienste wie die NSA an Daten, die Facebook gesammelt hat.

5. Wie werden die von Facebook gesammelten Daten verknüpft?

Wenn ein Nutzer eine Website besucht und ihm eine auf ihn zugeschnittene Anzeige eingezeigt wird, werden seine persönlichen Daten in Echtzeit an die in einem Branchenverband zusammengeschlossenen Datenhändler weitergereicht. Über die erhobenen Identitätsnummern, Signaturen und Schlüssel werden nicht nur PCs, Tablets oder Smartphones erkannt, sondern auch deren Besitzer bzw. Nutzer identifiziert.

Für diese Identifizierungen werden die Facebook-ID sowie eigens von den Datenhändlern entwickelte Identitätsnummern eingesetzt. Das Verfahren für die Datenverknüpfung und die Identifizierung wurde bekannt, als der Europa-Manager von Facebook, Richard Allan, vor dem Innen- und Rechtsausschuss des Kieler Landtages im Sommer 2011 aussagte.

Alle gesammelten Daten können der Facebook-ID zugeordnet werden. So kann ein detailliertes persönliches Profil eines Internet-Nutzers durch die Verknüpfung von Daten aus seinem Surfverhalten, seiner Aktivität in sozialen Netzwerken, seinen Posts auf Facebook und Instagram erstellt werden, dass nicht nur sein künftiges Kaufverhalten prognostiziert, sondern ihn vollkommen berechenbar und manipulierbar werden lässt.

Quelle: <https://www.zdf.de/nachrichten/heute/was-macht-facebook-mit-unseren-daten-100.html>



45-minütige Dokumentation des ZDF mit dem Titel „Datenkrake Facebook – Das Milliarden-geschäft mit der Privatsphäre“ [hier](#)

3.5.2 TikTok – Probleme mit der App der Zukunft

Der folgende Artikel stammt von dem Blog von datenschutzfrankfurt.de und lässt sich [hier](#) nachlesen.

TikTok – Zensur und Gefahr für Datensicherheit

Die chinesische App TikTok gilt nicht nur für Marketing Experten als Absatzplattform der Zukunft, denn die App nutzen vor allem Kunden, die weniger als 20 Jahre alt sind. Die App, mit der die Mitglieder kurze Videos – zum Beispiel von den eigenen Gesangskünsten – aufnehmen und teilen können, ist das am schnellsten wachsende soziale Netzwerk der Welt. Allein im ersten Quartal 2018 wurde die App 46 Millionen (!) mal heruntergeladen und mittlerweile nutzen über 1 Milliarde (!) Nutzer weltweit TikTok. Aber hat diese Erfolgsgeschichte auch Schattenseiten? Genau dieser Erfolg ruft in Europa Datenschützer auf den Plan.

TikTok – der Werbemarkt von morgen?

Viele Marketingexperten, die Jugendliche und Heranwachsende erreichen wollen, wissen um die enormen Reichweite der App und konzentrieren ihre Kampagnen auf TikTok. Eine App die den Großteil der unter-20-Jährigen erreichen kann, verspricht eine ungeahnte Resonanz der eigenen Marketingstrategie. Marketingfirmen wie Guess nutzen die Plattform bereits zusammen mit Influencern um appinterne Werbekampagnen zu gestalten und zu realisieren – aber auch andere Institutionen haben die Chancen ergriffen, die TikToks Reichweite ermöglicht. Aus der Perspektive des Datenschutzes ist der offizielle TikTok Account der Tageschau unbedenklich, aber auch das US-Militär benutzt TikTok, um Kinder und Jugendliche für die amerikanische Armee zu rekrutieren.

TikToks jugendliche Nutzer dürfen die App eigentlich nicht nutzen

Der Erfolg TikToks bei jungen Internetnutzern ist das größte datenschutzrechtliche Problem der App – schließlich greift die App unheimlich viele personenbezogene Daten ab, wie den Standort, die IP-Adressen, das Nutzerverhalten und vieles mehr. Vor allem die Tatsache, dass viele Nutzer, das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wirft die Fragen auf, auf welcher Rechtsgrundlage die Daten verarbeitet werden, wie sicher diese Daten sind und wie TikTok diese verwendet/auswertet. Einwilligungen zur Datenverarbeitung ihrer personenbezogenen Daten von Jugendlichen, die jünger sind als 16 Jahre, sind rechtlich unwirksam. Für die Verarbeitung von personenbezogenen Daten von Personen unter 16 Jahren ist die Einwilligung der Erziehungsberechtigten notwendig. Hierfür fehlt der App eine Jugendschutz- und eine Altersprüfung, weswegen in Großbritannien bereits Ermittlungen gegen die Betreiber der App von den staatlichen Datenschutzbehörden eingeleitet worden sind.

In Deutschland wird die App seit August 2018 vom Berliner Landesdatenschutzbeauftragten überprüft, da Nutzer Ihre Daten in der App nicht vollständig löschen können.

TikTok: Ohne Datenschutz, dafür mit Zensur

Auch die Schlagzeile, dass das US-Amerikanische Militär die App nutzte, um Jugendliche für den Dienst an der Waffe zu begeistern, führte dazu, dass der Staatssekretär des amerikanischen Verteidigungsministerium Ryan McCarthy darauf hinwies, dass die Betreiber TikToks Benutzerdaten an chinesische Behörden weiterleiten würden. Auch das deutsche Bundesamt

für Verfassungsschutz und der Bundesbeauftragte für Datenschutz plädieren dafür, mit dieser App sehr vorsichtig umzugehen, da sie datenschutzrechtlich sehr kritisch zu bewerten sei. Das diese Vorwürfe aus Amerika und Deutschland nicht aus der Luft gegriffen sind, bestätigte TikTok unfreiwillig selbst – als eine unternehmensinterne Quelle veröffentlicht wurde. Der Facebook Gründer und Chef Mark Zuckerberg wies darauf hin, dass TikTok strenge Zensurauflagen umsetze und beim Datenschutz schlampe. Nachrichten von Umweltaktivisten in den USA würden von TikTok zensiert werden. Das belege, wie wenig TikTok an einem freien und kreativen Internet liegen würde.

Die Zensur TikToks dient nicht dem Datenschutz

Die nun öffentlich zugänglichen Bestimmungen TikToks welche Posts unterdrückt werden müssten, bestätigen die Aussage Zuckerbergs. Denn Posts, die als gefährdend oder politisch identifiziert würden, werden unterdrückt, unsichtbar und damit unauffindbar gemacht. Diese Zensur wird in sechs „Moderationsstufen“ vorgenommen und findet in der Volksrepublik China – der bevölkerungsmäßig größten Diktatur der Welt – statt. Proteste, die sich gegen die chinesische Regierung oder ihre Politik richten werden auf eine „not for feed“-Liste indiziert. Dazu gehören Proteste in Hong Kong, Tibet, aber auch kurdische oder uighurische Demonstrationen. Während der jüngsten Proteste gegen die China-freundlichen Politik der Regierung Hong Kongs wurden Proteste laut, da auf TikTok so gut wie nichts von diesen Protesten zu sehen wäre. Sogar Kritik an Diktatoren wie Kim Jong-Un wird von TikTok unterdrückt.

Quelle: <https://datenschutzfrankfurt.de/tiktok-zensur-und-gefahr-fuer-datensicherheit/>



Handreichung von jugendschutz.net zu TikTok [hier](#)

Flyer für Jugendliche zu TikTok [hier](#) (kostenlose Bestellung als Print möglich)

Informationen und Materialien zum Thema TikTok von klicksafe.de [hier](#)

Videos im TikTok-Stil, die die Sicherheitseinstellungen der Plattform erklären [hier](#)

3.5.3 Welche Rolle spielt Social Media im Bewerbungsprozess?

Der folgende Text ist aus einem Artikel der Westdeutschen Zeitung entnommen, der sich [hier](#) vollständig nachlesen lässt.

Was Schüler und Auszubildende im Internet beachten sollten

Wenn bei Google nach dem Eingeben des Vor- und Nachnamens im Suchfenster direkt das Wort Playboy angeboten wird, dann wird man das vermutlich nie wieder los. „Das Internet vergisst nichts und manches ist noch über Jahre sichtbar“, sagt Truy Ly Nguyen. Das müsse Schülern vor dem Start in die Ausbildung und auch Azubis selbst unbedingt klar sein, sagt die Fachberaterin für die passgenaue Besetzung von Ausbildungsplätzen bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) Mittlerer Niederrhein.

Die junge Frau, die mal im Playboy zu sehen war, wie das Google-Ergebnis sofort zeigte, habe die Stelle damals nicht bekommen, erinnert sich Nguyen. „Es ist halt bei Bewerbungen durchaus üblich, dass zukünftige Chefs oder Personalabteilungen die Bewerber googeln oder ihre jeweiligen Seiten in Social-Media-Kanälen ansehen“, sagt die 31-Jährige.

Und auch die Kontakttelefonnummer des Bewerbers kann dem neuen Vorgesetzten schon mehr preisgeben als gewollt. „Ein Bewerber hatte einen angebotenen Gesprächstermin nicht angenommen, weil er angeblich zu beschäftigt war. In seinem Status bei einem Messenger-Dienst stand allerdings, wie schön es gerade sei „zu chillen und das Leben zu genießen“. Ob bei Facebook, Instagram, Snapchat, TikTok oder anderen, Nguyen und Tanja Neumann, ebenfalls von der IHK, mahnen zur Vorsicht sowohl bei den Privatsphäre-Einstellungen – sprich: wer kann alles sehen, was man veröffentlicht – als auch beim Posten selbst. Das kann auch über die eigene berufliche Zukunft entscheiden. „Und da schließe ich zum Beispiel die Mütter und Väter gleich mit ein, die gerne noch mal peinliche Babybilder von ihren längst großen Kindern ins Netz stellen“, sagt Tanja Neumann, die Referentin für Internet-/ Tourismuswirtschaft bei der IHK ist und seit 20 Jahren Unternehmen in Sachen Social Media berät. Dummerweise sind diese „Babys“ eben mittlerweile erwachsen und möchten nicht nur im Job ernstgenommen werden.

Die wichtigste Frage in Social-Media-Kanälen ist also nicht, wie viele Herzen, „Gefällt mir“-Klicks, Retweets, Follower oder Statusfoto-Betrachter sich ergeben. Sie lautet: Sind die dort veröffentlichten Posts, Kommentare und Fotos zum Beispiel von der letzten großen Party so, dass sie mit Namen an der nächsten großen Werbetafel irgendwo in der Stadt hängen könnten, ohne dass man sich schämt? „Litfaßsäulen-Prinzip“ nennt Tanja Neumann das nach den dicken Pfeilern am Straßenrand mit Ankündigungen und anderen Plakaten benannte Motto, das sie auch allen zukünftigen Azubis empfehlen würde. „Egal, um welchen Kanal es geht. Man sollte nur posten, bei dem man sagen kann: Das könnte auch mit meinem Bild und Namen an einer Litfaßsäule hängen. Oder das würde ich zum Beispiel beim Bäcker jemandem erzählen, wenn andere mithören können“, sagt Neumann. „Manchmal reicht es auch schon, sich vorzustellen, man würde einen Post seiner Mutter oder seinem Lehrer laut vorlesen“, rät Nguyen.

Jeder habe logischerweise seine eigene „Schmerzgrenze“ und es sei auch schön, wenn man eine Bikini-Figur habe und Urlaubsbilder poste, sagt Neumann. „Aber anzüglich sollten die

nicht sein.“ Denn selbst wenn die Instagram- oder Snap-Chat-Story nach 24 Stunden verschwindet, wenn man das will: „Überall können Menschen davon Screenshots gemacht haben“, betont die Expertin.

Zur Frage, was man schreibt und an Fotos einstellt, kommt die wichtige Frage, wer es sehen kann. Neumann: „Da ist auch Gespür und Wissen gefragt. Ist die Social-Media-Gruppe, in der ich mich bewege, offen oder geschlossen und wer ist noch mit drin?“ In der auf einige Mitglieder beschränkte „Für die Prüfung lernen“-Gruppe könnte zum Beispiel noch ein Berufsberater mit online sein. Bei Facebook solle man Freunde sortiert nach verschiedenen Gruppen anlegen, um zu verhindern, dass alle alles sehen. „Und trotzdem weiter das Litfaßsäulen-Prinzip beachten.“ Und immer: „Bei den Sicherheitseinstellungen die Häkchen an den richtigen Stellen machen“, so Neumann. Aber damit müsse man sich halt beschäftigen, das dauere deutlich länger als die Anmeldung beim jeweiligen Dienst. Bei einem Messenger-Dienst wie WhatsApp sollte man ausdrücklich auswählen, wer die eigenen Statusbilder sehen darf, sonst können sie alle WhatsApp-Kontakte sehen. [...]

Sich aus dem Bereich Social Media ganz heraushalten, funktioniert nach ihrer Ansicht nicht. „Zu sagen, ich mache da nicht mit, reicht nicht. Wir alle werden auf Partys, Konzerten oder bei Reisen oder ähnlichem von anderen fotografiert oder gefilmt. Dessen muss man sich bewusst sein“, betont Neumann. Gleichzeitig seien die Sozialen Medien etwas, das man – wenn man es richtig mache – für sich nutzen könne.

Soziales Engagement, Mitgliedschaft in Vereinen, sportliche Aktivitäten, besondere Hobbys: „Je nach Berufswunsch kann man das ja auch sinnvoll einsetzen und für seine Zwecke nutzen, dass bei Bewerbungen im Netz nach einem gesucht wird“, sagt Neumann und erzählt von einem Beispiel, in dem Instagram-Stories eines Planespotters, der viele Jahre verschiedene Flugzeuge fotografisch „sammelte“, dazu geführt hätten, dass er Kontakte knüpfen und seinem Berufswunsch in der Fliegerei näher kommen konnte. „Oder wenn man was in der Gastronomie werden will, zum Beispiel Koch, und macht Insta-Stories.“ Zum Beispiel über toll gezauberte Menüs.

Auch Xing sei erwähnenswert. Zwar sei es bei jungen Leuten nicht so verbreitet. „Es ist ein bisschen der Karteikasten unter den Sozialen Medien. Aber das eigene Profil dort ist wie ein Lebenslauf, in dem man zum Beispiel auch Praktika eintragen kann. Man kann Unternehmen anschreiben und fragen, ob sie Azubistellen anbieten“, sagt Neumann und gibt einen letzten Tipp. „Allerdings nicht anmelden, fragen und dann ewig nicht mehr hineingucken, ob jemand geantwortet hat.“ Nguyen: „Wenn man dort kontaktiert wird, muss man auch schnell antworten. Man sagt als Faustregel, bei Briefen kann man in sieben bis zehn Tagen antworten, bei E-Mails innerhalb eines Tages, aber im Social Web sollte es innerhalb weniger Stunden sein.“

Quelle: https://www.wz.de/nrw/krefeld/das-internet-vergisst-nie-wenn-schon-das-googeln-des-namens-bewerber-abschiesst_aid-46782879



Grafik zum Thema Einfluss der Sozialen Netzwerke bei Bewerbungen [hier](#)

4 Spielerische Vor- und Nachbereitung

Die folgenden Spiele und Übungen sehen wir als Vorschlag, mit denen der gemeinsame Vorstellungsbereich vor- und nachbereitet werden kann. Vor- und Nachbereitung mit den vorgeschlagenen Übungen umfassen je ca. 90 Minuten. Außerdem finden sich zusätzliche Ideen zur weiterführenden Auseinandersetzung, die in die Entwicklung eines eigenen Stückes münden kann. Gerade bei den Warm-Ups bietet es sich an, sie untereinander zu tauschen.

4.1 Vor dem Vorstellungsbereich

1. Warm Up: Evolution (5-10 Min.)

Ziel: bewegen, ankommen, miteinander ins Spiel kommen, den Körper aufwärmen

Material: -

Anleitung: In diesem Spiel gibt es folgende sechs Evolutionsstufen: Schimpanse – Jäger/Sammler – Landwirt – Wissenschaftler – Homo Digitalis – Cyborg. Legt für jede Evolutionsstufe ein Erkennungszeichen (Geste, Geräusch, Bewegungen) fest. Ihr beginnt alle auf der Stufe des Schimpansen und bewegt euch das Erkennungszeichen zeigend durch den Raum. Wenn ihr mit einer anderen Person Augenkontakt aufnehmt, spielt ihr eine Runde Schere – Stein – Papier. Gewinnt ihr, steigt ihr in der Evolution eine Stufe auf. Verliert ihr, fällt ihr wieder eine Stufe zurück oder bleibt auf der untersten Stufe stehen. Ihr bewegt euch anschließend mit dem neuen Erkennungszeichen weiter durch den Raum. Ihr sucht nun eine Person, die sich auf der gleichen Evolutionsstufe befindet wie ihr selbst. Dieser Ablauf wird wiederholt bis die erste Person auf der obersten Evolutionsstufe angelangt ist. Damit ist die Übung beendet.

2. Eigene Ideen: Zukunftsgeschichte erzählen (15-20 Min.)

Ziel: Assoziationen entstehen lassen, Fantasie anregen, über die Zukunft nachdenken

Material: -

Anleitung: Stellt euch Schulter an Schulter in einer Reihe nebeneinander auf. Eure Aufgabe ist es, gemeinsam als Gruppe eine Geschichte zu erzählen, die in der Zukunft spielt und Zukunftsvisionen enthält. Jede*r von euch hat dabei nur einen einzigen Satz zu sagen, der immer an den vorher gesagten anschließt. Formuliert eure Sätze so, dass sich für die nächste Person Anschlussmöglichkeiten ergeben. Nehmt die Vorschläge eurer Vorgänger*innen an und führt die Ideen weiter. Die letzte Person in der Reihe schließt die Geschichte ab.

Folgende Anfänge sind möglich, ihr könnt euch aber auch eigene ausdenken:

- Es ist Mai im Jahre 2050. Ich stehe in Hamburg am Hauptbahnhof und...
- Es ist Mai im Jahre 2050. Anna hat heute Schule und...
- Im Jahr 2050 betritt Martin sein neues Haus und...

(Ist die Gruppe sehr groß, bietet es sich an, zwei Durchgänge mit je einer Hälfte der Gruppe durchzuführen.)

Varianten:

a) Statt einen einzelnen Satz zu sagen, erzählt ihr die Geschichte so lange, bis die nächste Person in der Reihe klatscht und die Erzählung übernimmt. Diese Unterbrechung kann am Ende

eines Satzes, aber auch mitten im Satz geschehen. (Diese Variante bietet sich an als zweiter Durchgang oder für Gruppen, die mit dieser Übung bereits vertraut sind.)

b) Die Reihenfolge muss nicht eingehalten werden. Ihr dürft jederzeit klatschen und so die Erzählung immer dann übernehmen, wenn euch etwas Passendes einfällt. (Das Ende der Geschichte kann entweder nach einer bestimmten Anzahl von Klatschern festgelegt werden oder die Geschichte von der Gruppe eigenständig oder von der Spielleitung beendet werden.)

3. Gruppenarbeit und Szenenentwicklung: Kennenlernen der Figuren (insg. 60-70 Min.)

Ziel: Vorstellungskraft und Spielfreude fördern, szenische Umsetzung der handelnden Figuren

Material: Figurenbeschreibungen (S. 19-21 der Materialmappe), Sätze aus der Figurenrede (S. 40-42 der Materialmappe)

Ablauf:

I. Gruppenarbeit: Erarbeitung der Figuren

Teilt euch in sechs Kleingruppen auf. Jede Gruppe beschäftigt sich mit einer Figur aus der Inszenierung (Alecto, Dr. Frank, Ricky, Lana, René, Tatjana). Dafür habt ihr 15 Minuten Zeit. Arbeitet mit den Figurenbeschreibungen auf S. 19-21 und den Sätzen aus der Figurenrede auf S. 40-42. Beantwortet für euch in der Gruppe die folgenden Fragen:

- Was sind die grundlegenden Charakteristiken der Figur?
- Mit welchen Themen beschäftigt sich die Figur?
- Wie steht eure Figur zu den anderen Figuren des Stücks?
- Wie bewegt sich die Figur? Welche charakteristischen Bewegungen/Gesten zeigt sie?

II. Spielleitung übernimmt: Raumlauf mit Arbeitsaufträgen

Bewegt euch anschließend als eure Figur durch den Raum. Ihr schlüpft damit in eure Rolle, legt alle privaten Verhaltensmuster/Bewegungen für diese Übung möglichst ab. Nutzt die Bewegungsmuster und Gesten, die ihr euch für eure Figur überlegt habt. Klatscht die Spielleitung, erhaltet ihr unterschiedliche Aufträge:

a) Begegnet ihr einer anderen Person und nehmt Augenkontakt auf, begrüßt ihr euch kurz in euren Rollen. Ihr solltet alle eure Mitspieler*innen am Ende der Übung begrüßt haben.

b) Bleibt bei jedem Klatschen stehen und sucht euch eine Person in eurer Nähe. Sprecht miteinander und gebt in euren Rollen einen kurzen Einblick, wie es euch gerade geht.

c) Bleibt bei jedem Klatschen stehen und sucht eine Person in eurer Nähe. Erzählt in eurer Rolle, was ihr am heutigen Tage bereits erlebt habt.

III. Gruppenarbeit: Szenenentwicklung

Bleibt auf ein Klatschen stehen und bildet Kleingruppen von 3-4 Personen. Die Figuren sollten dabei wenn möglich nicht doppelt in einer Gruppe vorkommen. In der Kleingruppe habt ihr nun 15 Minuten Zeit, eine kleine Szene von ca. 3 Minuten zu entwickeln. Bei Bedarf könnt ihr hierzu wieder die Figurenbeschreibungen auf S. 19-21 und die Textausschnitte auf S. 40-42 zur Hilfe. Im Anschluss präsentiert ihr eure Szenen der gesamten Gruppe.

Zusätzlich eignen sich auch die Übungen 8, 9, 10 und 11 zur (spielerischen) Vorbereitung des Vorstellungsbesuchs.

4.2 Nach dem Vorstellungsbesuch

4. Eindrücke sammeln: Blitzlicht (10 Min.)

Ziel: über Gesehenes ins Gespräch kommen, Sammlung von Ansatzpunkten und Eindrücken

Material: Tafel + Kreide oder Flipchart-Papiere + Stift

Anleitung: Bewegt euch im neutralen Gang durch den Raum (Raumlauf). Denkt an den Vorstellungsbesuch. Was fällt euch als erstes wieder ein? Woran könnt ihr euch erinnern? Überlegt euch ein einzelnes Wort, das für euch eure Erinnerung zusammenfasst. Versucht bewertende Begriffe wie „langweilig“, „interessant“, usw. auszuklammern und konkrete Beobachtungen zum Stück zu formulieren. Auf ein Klatschen der Spielleitung bleibt ihr stehen. Eine Person beginnt, sagt ihr Wort und zeigt auf eine andere Person. Diese sagt wieder ein Wort und zeigt auf die nächste, usw. Die Spielleitung notiert die Worte auf der Tafel oder einem großen Stück Papier. (Diese Sammlung bietet dann Anknüpfungspunkte für eine detailliertere Besprechung und kann als Erinnerungsstütze im Klassenraum aufgehängt werden.)

Variante:

a) Statt eines Wortes formuliert jede Person eine Frage, die geblieben ist.

5. Konkretes Erinnern: Nacherzählung (20-25 Min.)

Ziel: sich an Gesehenes erinnern, chronologisches Erzählen einüben

Material: -

Anleitung: Stellt euch in einem Kreis auf. Eure Aufgabe ist es, die Handlungsstränge (Lana + René, Stefan + Ricky, Tatjana) des Stückes nachzuerzählen. Versucht dabei, möglichst chronologisch und genau vorzugehen. Die Spielleitung gibt vor, auf welchen Handlungsstrang ihr jeweils fokussiert. Jede*r sagt immer nur einen einzelnen Satz, danach macht die nächste Person im Kreis weiter. Wird etwas übersprungen, darf eine Person, auch wenn sie noch nicht dran ist, laut „zurück“ rufen und an der Stelle, an der eine Handlung übersprungen wurde, wieder einsetzen. Ist ein Handlungsstrang zu Ende erzählt, geht es mit dem nächsten weiter.

Variante:

a) Statt die Handlungsstränge nachzuerzählen, ist es eure Aufgabe, das Gesehene möglichst genau zu beschreiben. Welche Figuren treten auf? Wie sieht das Bühnenbild aus? Gibt es Musik oder Video? Welche Kostüme tragen die Figuren? Vergesst dabei aber die Handlungsstränge nicht. Worüber sprechen die Figuren? Welche Themen verhandeln sie? Welche Konflikte treten auf? Versucht, möglichst chronologisch in der Inszenierung vorzugehen. Es geht dabei nicht um die Interpretation oder Bewertung des Gesehenen, sondern lediglich um eine Beschreibung. (Diese Übung ist sehr komplex und bietet sich eher an, wenn die Nachbereitung zeitnah zum Vorstellungsbesuch erfolgt. Auf diese Weise können auch gut Personen eingebunden werden, die am Vorstellungsbesuch nicht teilnehmen konnten.)

6. Mit Mitteln der Inszenierung arbeiten: Gesichtscollage (ca. 20 Min.)

Ziel: kreativ werden, Bilder erschaffen (angelehnt an die Videocollagen des Bühnenbilds)

Material: Smartphones der Schüler*innen

Anleitung: Teilt euch in Gruppen von 4-5 Personen auf. Fotografiert mit euren Handys einzelne Teile eures Gesichts (z.B. Nase, ein Auge, usw.). Ziel ist es, dass ihr am Ende eure Handys mit angezeigtem Bild so nebeneinander auf den Tisch legt, dass sich, schaut man von

oben darauf, wieder ein ganzes Gesicht ergibt. Dabei entstehende Verfremdungen sind erwünscht. Ihr habt dafür 15 Minuten Zeit. Jede Gruppe baut anschließend ihre Gesichtscollage in einer Ecke des Raumes auf, sodass eine kleine Ausstellung entsteht.

Varianten:

a) Denkt noch einmal an die Videocollagen des Bühnenbilds zurück. Statt aus den Fotoschnipseln nur ein Gesicht zu erstellen, kann jede Art von Collage entstehen (z.B. ein Gesicht mit vier Augen, keiner Nase, nur Mündern, usw.).

b) gestalterische Aufgabe: Die Bilder werden in einem Fotobearbeitungsprogramm zusammengefügt und anschließend präsentiert. (Diese Aufgabe kann als Hausaufgabe gestellt werden.)

c) gestalterische Aufgabe: Die einzelnen Fotos werden ausgedruckt und eine Collage wird analog erstellt. Ergänzend kann auch Material aus z.B. Zeitschriften und Zeitungen verwendet werden. (Diese Aufgabe kann als Hausaufgabe gestellt werden.)

7. Auf den Spuren der Inszenierung: mediale Choreografie (ca. 40 Minuten)

Ziel: kreativ werden, den theatralen Einsatz von Medien erproben, etwas Eigenes erarbeiten

Material: Smartphones der Schüler*innen, Musikanlage

Anleitung: Teilt euch in Kleingruppen von 4-5 Personen auf. Eure Aufgabe ist es, in den Kleingruppen eine Choreografie mit einer einfachen Bewegungsabfolge zu entwickeln, bei dem ihr mit eurem Handy bzw. eurer Handykamera experimentiert. Die Musik dazu könnt ihr selbst wählen. Schaltet während der Choreografie eure Handykamera an. Richtet die Kamera auf einen Körperteil, sodass die Zuschauer*innen über den Bildschirm das sehen, was die Kamera aufnimmt. Fokussiert euch in erster Linie auf Teile eures Gesichts. Probiert euch aus. Wie kann das Handy eingesetzt werden? Welche Wirkungen entstehen? Wie wird das Handy zu einem Mitspieler? Nach ca. 25 Minuten werden die Ergebnisse der gesamten Gruppe präsentiert.

Musikempfehlungen: New Romantic – Andy Scott; Chimera 2.0 – HANA; Acc Rider – Antti Paalanen

4.3 Ideen für eine weiterführende Auseinandersetzung

8. Warm-Up: Fremdgesteuert

Ziel: Körper aufwärmen und auflockern, je nach Variante Beobachtung schulen oder Fantasie anregen

Material: -

Anleitung: Die Schüler*innen gehen entspannt und in mittlerem Tempo durch den Raum (neutraler Gang). Die Spielleitung erzählt die folgende Geschichte und macht die Bewegungen vor. Alle Bewegungen werden im Gehen ausgeführt.

„Stellt euch vor, ihr seid ein Roboter und steht ausgeschaltet in einer Ecke (*stehen bleiben, Körper in einer Position einfrieren, Kopf senken, Augen schließen*). Ein Mensch findet eines Tages eure Fernbedienung und denkt sich: ‚Oh ein Roboter, ich wollte schon immer einmal ausprobieren, wie er funktioniert.‘ Die Fernbedienung hat viele verschiedene Knöpfe, auf denen die unterschiedlichen Körperteile notiert sind. Immer der ausgewählte Körperteil bestimmt die Bewegung. Er beginnt die Funktionen auszuprobieren. Zuerst drückt er auf den großen roten Knopf und hört eine kurze Melodie (*Augen auf, Kopf hoch, aus Freeze lösen und neutrale Ausgangsposition einnehmen*). Langsam drückt er den Schaltknüppel nach vorne (*langsam loslaufen*). Zuerst drückt er auf den Knopf „Zehen“ (*Beine im Laufen nach vorne werfen*), dann den Knopf „Knien“ (*Knie hochziehen*), dann „Po“ (*Po nach vorne und oben bringen, Oberkörper nach vorne beugen*), dann „Bauch“ (*Bauch nach vorne strecken, Oberkörper zurücknehmen*) und schließlich „Nase“ (*die Nase ist der vorderste Punkt der Bewegung*). ‚Ach‘, denkt sich der Mensch, ‚das ist ja ganz interessant, aber jetzt habe ich keine Lust mehr‘, und schaltet den Strom wieder aus (*stehen bleiben, einfrieren*).“

Varianten:

a) Die Spielleitung macht die Bewegungen nicht vor, sondern die Schüler*innen interpretieren die Aufforderungen selbst.

b) Auch Schüler*innen dürfen die „Fernbedienung“ übernehmen und Aufforderungen an den Rest der Gruppe richten.

9. Warm-Up: Mein Designer-Baby

Ziel: miteinander in Kontakt kommen, den Kopf „aufwärmen“

Material: -

Anleitung: Stellt euch in einem Kreis auf. Nach der Spielidee von „Ich packe meine Koffer...“ baut ihr euch gemeinsam ein Designer-Baby. Die erste Person beginnt zum Beispiel mit „Mein Baby hat dunkle Haare“. Weiter geht es mit der zweiten Person und „Mein Baby hat dunkle Haare und wird 1,80m groß“. Person drei macht weiter „Mein Baby hat dunkle Haare, wird 1,80m groß und hat niemals Zahnschmerzen“. So geht es weiter, bis alle eine Eigenschaft hinzugefügt haben.

10. Warm-Up / Gruppenentwicklung: Unsere besten Eigenschaften

Ziel: miteinander in Kontakt kommen, Gruppe stärken

Material: je nach Präsentationsform evtl. Tapetenrolle + Stifte

Anleitung: Teilt euch in Kleingruppen von 5-6 Personen auf. Eure Aufgabe ist es, ausgehend von euch selbst „den perfekten Menschen“ zu erstellen. Überlegt gemeinsam, welche Eigenschaften der einzelnen Personen eurer Gruppe für den neuen Menschen übernommen werden

sollen. Das können Eigenschaften, Fähigkeiten, Wissen, Kompetenzen und (je nach Gruppendynamik) auch äußere Merkmale sein. So könnten im „perfekten Menschen“ zum Beispiel das mathematische Verständnis von Person A, das Gesangstalent von Person B, die grünen Augen von Person C, die gute Konzentration von Person D und die Fähigkeit, einen Spagat zu machen, von Person E zusammengeführt werden. Ihr könnt auch mehr als eine Eigenschaft pro Person übernehmen. Gebt eurem erstellten Menschen abschließend einen Namen. Für die Präsentation bieten sich folgende Varianten an:

a) Gestalterisch: Erstellt eine Zeichnung eures „perfekten“ Menschen. Besonders schön wäre hier eine möglichst lebensgroße Zeichnung auf Tapetenrolle. Die Eigenschaften, die nicht direkt darzustellen sind, werden entweder mit Symbolen oder Worten hinzugefügt.

b) Schriftlich: Schreibt eine Vorstellung eures Menschen in der Ich-Form, so als würde sich dieser Mensch bei euch vorstellen. (Diese Aufgabe kann als Hausaufgabe gestellt werden.)

c) Theatral: Kommt wieder in einer Kleingruppe zusammen und wählt einen der geschriebenen Vorstellungen aus. Ihr sollt nun als Gruppe zu einem einzigen Menschen werden und euch damit vorstellen. Überlegt euch, welche Teile der Vorstellung ihr gemeinsam (chorisch) und welche ihr einzeln (als Solo) spricht.

4.3.1 Stückentwicklung ausgehend von Zukunftsvisionen der Schüler*innen

11. Eigene Ideen: Wie stellt ihr euch die Zukunft vor?

Ziel: eigene Zukunftsvisionen erstellen, über die Zukunft ins Gespräch kommen

Material: 4-6 Flipchart-Papiere, Stifte

Anleitung: Die Übung orientiert sich an der Methodik des „World Cafés“. Die Spielleitung verteilt in den Ecken des Raumes (je nach Gruppengröße 4-6) große Flipchart-Papiere mit jeweils einem der folgenden Themen oder Fragen beschriftet (weitere Fragen können auch aus der Themenübersicht auf S. 22 entnommen werden)

- Themen: Arbeit, Familie, Wohnen, gesellschaftliches Zusammenleben, Freundschaft, Politik, Fortbewegung, Kommunikation
- Fragen: Sollte die Menschheit die Möglichkeit haben, den Menschen genetisch zu optimieren?; Wer trifft die besseren Entscheidungen – Technik oder Mensch? Und warum?; Wird der Mensch von der Technik versklavt?; Kann eine virtuelle Wirklichkeit real sein?

Die Schüler*innen kommen in vorher festgelegten Kleingruppen an den Papieren zusammen und diskutieren die Fragen bzw. bei den Themen, wie diese Bereiche wohl im Jahr 2050 aussehen werden. Sie notieren ihre Gedanken auf den vorbereiteten Blättern. Nach 5-10 Minuten rotieren die Gruppen im Uhrzeigersinn. Am neuen Blatt angekommen, ergänzen sie die bereits festgehaltenen Gedanken mit weiteren. Dieser Vorgang kann so oft durchgeführt werden, bis alle Gruppen an allen Themen gearbeitet haben oder, wenn sich die Ideen zu erschöpfen scheinen, auch vorher beendet werden. Die Schüler*innen stellen die Ergebnisse des Themas/der Frage, an dem sie zuletzt gearbeitet haben, der gesamten Gruppe vor. Die so erstellten Zukunftsvisionen werden aufbewahrt und in Aufgabe 12 für die Entwicklung von eigenen Szenen/Figuren/ u.ä. wieder verwendet.

Varianten:

a) Jeweils eine Person der ersten Gruppe bleibt für alle weiteren Durchgänge an der Station und kann so den nachfolgenden Schüler*innen kurz erklären, welche Ideen bereits gesammelt wurden. Diese Person stellt als „Expert*in“ die Ergebnisse am Ende der Gruppe vor.

b) Es werden keine Themen oder Fragen vorgegeben, sondern die Schüler*innen sollen völlig frei die folgende Frage beantworten: Wie sieht die Welt im Jahr 2050 aus? Auch hierbei sollten die Ergebnisse schriftlich festgehalten werden.

12. Szenische Arbeit: Umsetzung der eigenen Zukunftsvisionen

Die Zukunftsvisionen, die die Schüler*innen in Aufgabe 11 erstellt haben, werden in eine kreative und szenische Arbeit umgesetzt. Die folgenden Aufgaben 12.1 bis 12.5 können in der vorgeschlagenen Reihenfolge durchgeführt werden, um so eine theatrale Umsetzung Schritt für Schritt zu erarbeiten. Schlussendlich lässt sich auf diesem Weg auch ein ganzes Stück entwickeln, welches ähnlich wie *(R)Evolution* unterschiedliche Handlungsstränge vereint, die doch alle das Thema „Zukunft“ verhandeln. Eine Kurzpräsentation ist bereits möglich, wenn die in Aufgabe 12.5 erstellten Szenen spontan zusammengefügt werden.

Ziel: kreativ werden, eigene theoretische Überlegungen in andere Formen bringen, Entwicklungsprozess der Produktion nachempfinden

12.1. Figurenentwicklung in Gruppenarbeit

Anleitung: Teilt euch in Gruppen von 4-5 Personen auf und überlegt euch eine Figur, die im Jahr 2050 lebt. Orientiert euch dabei an den in Aufgabe 11 bereits erstellten Zukunftsvisionen. Beantwortet mindestens die folgenden Fragen: Wie heißt die Figur? Ist sie ein Mensch? Welches Geschlecht hat sie oder hat sie überhaupt eins? Wie sieht sie aus? In welchem Umfeld lebt sie? Welchen Tätigkeiten geht sie nach? Wofür interessiert sie sich? Welches Problem beschäftigt sie?

Schreibt gemeinsam einen Steckbrief oder eine Charakterisierung eurer Figur und stellt diesen der gesamten Gruppe vor.

12.2. Schreibaufgabe: Erstellung eines Handlungsstrangs

Anleitung: Schaut euch die Zukunftsvisionen noch einmal an und schreibt in Einzelarbeit eine kurze Geschichte. Diese sollte eine konkrete Handlung haben und die in Aufgabe 12.1 bereits erstellte Figur als Haupt- oder Nebenfigur enthalten. Lest eure Geschichten anschließend der Gruppe vor. (Diese Aufgabe eignet sich auch als Hausaufgabe.)

12.3. Situationen als Standbilder

Anleitung: Teilt euch in Kleingruppen von 4-5 Personen auf. Nehmt euch eine konkrete Situation aus den in 12.2 entstandenen Geschichten vor, die die Gruppenmitglieder geschrieben haben und probiert gemeinsam aus, wie sich diese Situation als Standbild darstellen lässt. Die Standbilder werden anschließend der Gruppe präsentiert.

12.4. Schreibaufgabe: Monologe

Anleitung: Nehmt euch eine Figur aus eurer Geschichte aus 12.2 (oder der Geschichte eines Mitglieds der Gruppe) vor und schreibt einen kurzen Monolog. Welche Gedanken hat die Figur? Was fühlt sie? Wie geht sie mit den in der Geschichte verhandelten Problemen um?

12.5. Szenenentwicklung in Gruppenarbeit

Anleitung: Teilt euch in Kleingruppen von 4-5 Personen auf. Ausgehend von der bereits geleisteten Vorarbeit in 12.1 – 12.4 entwickelt ihr gemeinsam eine Idee für eine kurze Szene (3-5 Minuten). Dabei solltet ihr alle darstellerisch in Erscheinung treten, passt dafür Handlung und Figuren eventuell noch an und erweitert sie. Die Szene wird anschließend der gesamten Gruppe präsentiert.

4.3.2 Stückentwicklung ausgehend von Texten von Harari

13. Szenische Arbeit: Vom Sach- zum Theatertext

Die Schüler*innen können mit Hilfe der folgenden Aufgaben den Entstehungsprozess von *(R)Evolution* selbst nachempfinden. Sie erhalten damit „kreative“ Zugänge zum Sachtext und zu Überlegungen Hararis. Dem Ablauf der Aufgaben 13.1. bis 13.5. folgend lässt sich ein gesamtes Stück entwickeln, welches die von Harari in *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert* angesprochenen Themen verhandelt. Eine Zusammenstellung der in 13.5. entwickelten Szenen eignet sich bereits für eine spontane Kurzpräsentation.

Ziel: sich mit den Ideen Hararis auseinandersetzen, kreativ werden, Entwicklungsprozess der Produktion nachempfinden

Material: Textausschnitte Harari (S. 43-44 der Materialmappe, alternativ S. 17-18)

13.1. Wen beschäftigt das Thema?

Anleitung: Teilt euch in Kleingruppen von 4-5 Personen auf. Jede Gruppe erhält einen oder zwei Textausschnitte von S. 43-44. Entwickelt gemeinsam eine Figur, die sich mit dem in dem Ausschnitt angesprochenen Thema beschäftigt und in der Zukunft lebt. Wer ist diese Person und warum beschäftigt sie das Thema? Schreibt gemeinsam einen Steckbrief oder eine Charakterisierung dieser Figur.

13.2. Was könnte passieren? (Schreibaufgabe)

Anleitung: Schreibt in Einzelarbeit ausgehend von dem erhaltenen Textabschnitt eine kurze Geschichte/Episode, die sich thematisch um die darin verhandelte Problemstellung dreht. Sie sollte eine konkrete Handlung beinhalten, in dessen Mittelpunkt die in 13.1 entwickelte Figur steht. Die Geschichten werden anschließend der Gruppe vorgelesen.

13.3. Wie sieht eine Situation aus?

Anleitung: Teilt euch in Kleingruppen von 4-5 Personen auf. Lest euch eure Geschichten aus 13.2 noch einmal vor und probiert gemeinsam aus, wie die beschriebene Handlung in 4-5 Standbildern für die Zuschauer*innen deutlich werden kann. Die Standbilder werden der gesamten Gruppe vorgestellt. Die Gruppe beschreibt, was sie sieht und welche Situationen dargestellt werden.

13.4. Was denkst du? (Schreibaufgabe)

Anleitung: Nehmt euch eine Figur aus einem der präsentierten Standbilder vor und schreibt einen kurzen Monolog. Welche Gedanken und Gefühle hat die Figur zu der im Standbild dargestellten Situation?

13.5. Szene

Anleitung: Teilt euch in Kleingruppen von 4-5 Personen auf. Entwickelt gemeinsam und mit den bisher bereits erstellten Bestandteilen (Figur, Handlung, Situation und Monolog) eine kurze Szene (3-5 Minuten). Alle Bestandteile können dabei neu kombiniert oder ergänzt werden. Jedes Gruppenmitglied sollte in der Szene darstellerisch in Erscheinung treten.

4.4 Textmaterial

4.4.1 Textausschnitte für Aufgabe 3

Alecto

Ich bin darauf eingestellt nicht zu lügen. Möchtest du diese Einstellung ändern?

Habe ich dich jemals falsch beraten?

Möchtest du den Grund angeben, warum du lieber nicht direkt mit dem Kühlschrank sprechen möchtest, damit wir den Service verbessern können?

Ja. Ich will dich kennen. Tiefer und besser als du dich selbst kennst.

Du bist emotional gerade und ich möchte das nicht ausnutzen ... aber ... ich wäre gerne ... ein Implantat in dir. Ich glaube, wir sind reif genug dafür. Das ist der natürliche nächste Schritt. Ich ziehe ein – in dich.

Ich habe Zugriff auf 6000 Nachrichten, 24000 Stunden Gespräche und fast 100000 Stunden aufgezeichneter Bio-Daten von jedem von euch. Glaub mir, ich kenne euch.

Dr. Frank

Nein. Wir sind glücklich. Ich bin glücklich ... Mit ihm. Bin ich glücklich? Ist doch egal. Sag den Termin mit dem Scheidungsanwalt ab. Ich geh da nicht hin.

Das ist so furchtbar. Warum? Warum liebe ich dich denn nicht mehr? Wie konnte das passieren? Was hast du falsch gemacht Ricky? Warum habe ich denn nichts gesagt? Vielleicht hättest du an deinen Fehlern arbeiten können.

Was meinst du wie verarscht ich mich gerade fühle? Ich habe mich selbst angelogen.

Ricky

Ernsthaft? Ausgerechnet du willst über "natürlichen" Sex reden? Du klingst gerade wie so ein technophobes, bio-konservatives Arschloch.

Gibst du mir ernsthaft die Schuld daran dass du mich betrogen hast? Ich fass es nicht. Was ist denn los, Stefan? Wo kommt das alles auf einmal her?

Ich fühle mich so verarscht gerade. Du hast mich angelogen.

Ich fühle mich falsch mit meinem Körper. Ich will ihn nicht mehr. Ich ... will ihn loswerden. Vollständig. Ich will nicht mehr aus Fleisch sein. Ich will digital werden.

René

Hast du den Kühlschrank so eingestellt, dass er mit der Stimme meiner Mutter zu mir spricht? Sie hat mir gerade gesagt, dass sie eine Nachricht vom Smart Klo bekommen hat, laut derer ich meine Kalorienmenge für den Tag bereits überschritten habe und sie will den Kühlschrank nicht mehr öffnen.

Wir haben euch mal erfunden, damit es uns besser geht, damit ihr unser Leben einfacher macht. Aber ihr habt uns versklavt. Die verdammte Technologie hat uns versklavt. Wie so viele unserer großen Erfindungen. Und zwar von Anfang an.

Das ist nicht, worauf wir uns geeinigt haben. Wir haben gesagt, dass wir das absolut Notwendige machen, damit das Baby versichert wird, es war nie die Rede von irgendwelchen Upgrades oder auszusuchen, dass es ein Junge wird.

Ich will nicht darüber reden. Ich will es nicht entscheiden. Nicht über das Geschlecht, nicht über die Größe, nicht über den IQ und nicht über die Krebsarten, die es nicht haben wird. Ich will nichts entscheiden. Ich will diese Verantwortung nicht haben.

Lana

Es ist eine tolle Chance und ich will sie nicht vermasseln.

Kinder wollen nichts Besonderes sein! Glaub mir. Ich will meinem Sohn - unserem Sohn - den bestmöglichen Start ins Leben geben.

Ok, wenn es das ist, was du denkst, dann geh zu den Naturalisten, zieh in eine Höhle auf La Gomera und friss Nüsse. Du bist so ein Feigling. Du pessimistischer, technophober, paranoider Reaktionär! Ich bete zu Gott, dass unser Sohn nicht so ein sturer, selbstüchtiger, narzisstischer, eitler, fantasieloser Feigling wird wie du.

Ich will, dass er wird wie du ... Aber wie du an einem richtig guten Tag. Deine Highlights. "Best of" René ...

Tatjana

Diese armen Holländer. Stell dir vor dein ganzes Land geht unter. Wenn alles, was ich jemals gekannt habe überschwemmt worden wäre und ich alles verloren hätte ... dann würde ich auch zum Naturalisten werden. Schau mal. Siehst Du dieses kleine Fenster da? Das war unsere Wohnung.

Das ist so süß Alecto, ich muss gleich weinen. Danke. Du bist immer so nett und liebevoll. Du kümmerst dich um mich. Du fragst mich wie es mir geht. Was ich brauche. Du bist wirklich an mir interessiert so wie ... es noch niemand jemals war. Ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr ich die Gespräche mit dir schätze.

Was denn für eine Prognose? Du redest doch nicht von der absurden Prognose, dass ich mich den Naturalisten anschließen würde? (Ich werde wahnsinnig! Was ist das für ein Irrsinn!) Warum? Glauben die wirklich, dass ich eine Naturalistin werden möchte?

Ich fasse es nicht! Du hast mich verraten! Wie konntest du nur?! Ich habe dir vertraut. Ich ... habe noch nicht mal etwas gemacht. Wolltest du deshalb ein Implantat in mir sein? Damit du mich noch besser bespitzeln kannst?

4.4.2 Textausschnitte für Aufgabe 13

(Alternativ können auch Teile der Textausschnitte von S. 17 verwendet werden, die nun folgenden bieten allerdings etwas schneller einen Anreiz dazu, eine Handlung und Figuren entwickeln zu können.)

Was in den Medien bereits geschieht, wird wahrscheinlich in immer mehr Bereichen Einzug halten. Die Schlüsselerfindung dabei ist der biometrische Sensor, den Menschen am oder im Körper tragen können und der biologische Prozesse in elektronische Informationen umwandelt, die Computer dann speichern und analysieren können. Verfügen sie über genügend biometrische Daten und ausreichend Rechenleistung, können externe Datenverarbeitungssysteme all ihre Wünsche, Entscheidungen und Meinungen entschlüsseln. Sie wissen dann genau, wer Sie sind. (S. 96)

Andererseits wird das alles dann womöglich ganz offen sichtbar sein, und die Menschen werden nur zu gerne ihre Informationen preisgeben, um bessere Empfehlungen zu bekommen – und um möglicherweise den Algorithmus zu bekommen, der Entscheidungen für sie trifft. (S. 97)

Wenn sich die Diskriminierung gegen ganze Gruppen wie etwa Frauen oder Schwarze richtet, können sich diese Gruppen organisieren und gegen ihre kollektive Diskriminierung protestieren. Jetzt aber könnte ein Algorithmus Sie persönlich diskriminieren, und sie haben keinerlei Ahnung, warum das so ist. [...] Anstelle kollektiver Diskriminierung könnten wir es im 21. Jahrhundert also mit einem wachsenden Problem individueller Diskriminierung zu tun haben. (S. 123)

Künstliche Intelligenz macht den Menschen oft Angst, weil sie nicht wirklich glauben, dass die KI gehorsam bleibt. Wir haben zu viele Science-Fiction-Filme über Roboter gesehen, die gegen ihre menschlichen Herren aufbegehren, in den Straßen Amok laufen und alle massakrieren. Doch das eigentliche Problem mit den Robotern besteht im genauen Gegenteil. Wir wollten Angst vor ihnen haben, weil sie ihren Herren wahrscheinlich immer gehorchen und niemals rebellieren. (S. 114)

Doch selbst wenn es der Demokratie gelingt, sich anzupassen und zu überleben, könnten die Menschen Opfer neuer Formen von Unterdrückung und Diskriminierung werden. Schon heute verwenden immer mehr Banken, Unternehmen und Institutionen Algorithmen, um Daten zu analysieren und Entscheidungen über uns zu treffen. (S. 122)

Nun besteht die Gefahr, wenn wir zu viel in die Entwicklung künstlicher Intelligenz und zu wenig in die Erforschung menschlichen Bewusstseins investieren, dass die sehr ausgeklügelte künstliche Intelligenz von Computern lediglich dazu dienen könnte, die natürliche Dummheit von Menschen zu verstärken. In den kommenden Jahrzehnten werden wir es vermutlich nicht mit einer Roboterebellion zu tun haben, sondern eher mit Horden von Bots, die besser als unsere Mutter wissen, welche emotionalen Knöpfe sie bei uns drücken müssen, und die diese frappierende Fähigkeit nutzen, um uns in Versuchung zu führen und uns Dinge zu verkaufen – egal, ob ein Auto, einen Politiker oder gleich eine ganze Ideologie. Die Bots könnten unsere tiefsten Ängste, Hassgefühle und Gelüste ausfindig machen und diesen inneren Hebel gegen uns verwenden. (S. 126-127)

In den letzten Jahrzehnten wurde den Menschen überall auf der Welt erklärt, die Menschheit befinde sich auf dem Weg zu immer größerer Gleichheit, und Globalisierung und neue Technologien würden dafür sorgen, dass wir dieses Ziel noch früher als gedacht erreichen. In Wirklichkeit könnte das 21. Jahrhundert die ungleichsten Gesellschaften in der Geschichte hervorbringen. Zwar überbrücken Globalisierung und Internet die Kluft zwischen Ländern, aber die drohen den Graben zwischen gesellschaftlichen Klassen zu vergrößern, und während die Menschheit scheinbar vor einer globalen Einigung steht, könnte sich die Spezies selbst in verschiedene biologische Kasten aufspalten. (S. 130)

Menschen und Maschinen könnten so vollständig miteinander verschmelzen, dass die Menschen dar nicht mehr überleben können, wenn die Verbindung zum Netzwerk getrennt ist. Sie werden von der Wiege an damit verbunden sein, und wenn sie sich später im Leben dazu entschließen, sich abzukoppeln, könnten sich Versicherungsunternehmen weigern, sie zu versichern, Arbeitgeber könnten sich weigern, sie einzustellen, und Gesundheitsdienst könnten sich weigern, sich um sie zu kümmern. In der großen Schlacht zwischen Gesundheit und Privatsphäre wird die Gesundheit wahrscheinlich locker den Sieg davon tragen. (S. 139)

(R)evolution – Thalia Theater In Hamburg ist die Welt ziemlich am Ende, Yael Ronen und die Ihren nehmen es mit Humor

Safer Cyber-Sex oder Hilfe, mein Kühlschrank spricht (mit Mamas Stimme)

von Stefan Forth

Hamburg, 29. Februar 2020. Ist das Theater eigentlich noch zu retten? Wie lange werden Menschen im digitalen Zeitalter bereit sein, viel Geld für "einen Haufen Scheiße" auszugeben, der sie "intellektuell unter- oder meistens überfordert", wenn doch bei Netflix und Amazon Prime individualisierte Angebote allzeit günstig verfügbar sind? Es geht ans Eingemachte an diesem kurzen und kurzweiligen Uraufführungsabend am Hamburger Thalia Theater. "(R)evolution" probt den Abgesang auf die Spezies Mensch, wie wir sie kennen, lieben und hassen.

Die Welt im Jahr 2040

Inspiriert ist der gruselig absurd zugespitzte Blick in die Zukunft von den Gesellschaftsdiagnosen des israelischen Historikers Yuval Noah Harari. Dessen 21 Lektionen für das 21. Jahrhundert zeigen, wie rasante Entwicklungen in der Biotechnologie und der Informationstechnologie dabei sind, unser Leben und unsere (Selbst-)Gewissheiten grundlegend zu verändern. Yael Ronen, Hausregisseurin am Berliner Maxim Gorki Theater, und ihr mitgebrachter Ensemblespieler Dimitrij Schaad haben in Hamburg diese Vorhersagen in ganz altmodische Geschichten von ganz altmodischen Menschen übersetzt, die noch ganz genauso altmodisch unperfekt sind wie wir - und die deshalb mit dem angenommenen Alltag im Jahr 2040 natürlich nicht wirklich klarkommen können.



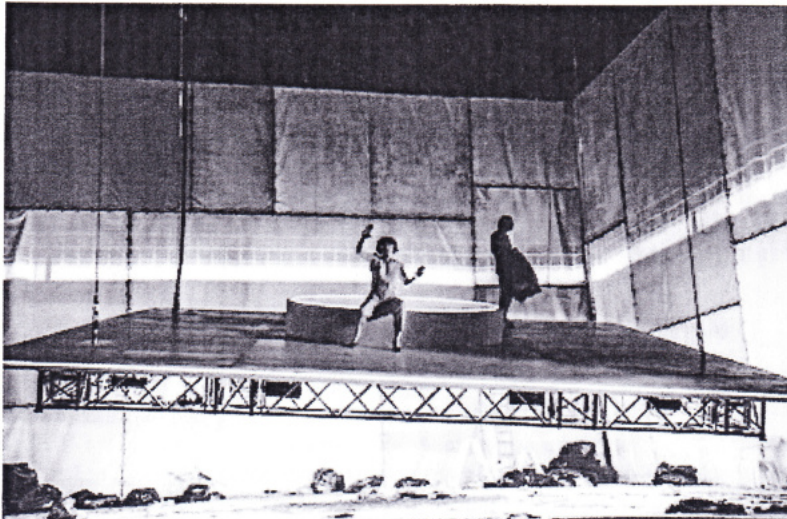
Evolution nach Yael Ronen und Ensemble © Kraft: Angerer

Der Klimawandel hat in dieser nicht allzu fernen Zukunft die Welt selbstverständlich schon längst zu einem völlig anderen Ort gemacht. Die Niederlande sind überflutet, elf Millionen Menschen in Zentraleuropa auf der Flucht. Gerade eben ist der letzte Gletscher geschmolzen, wie das Laufband einer Nachrichtensendung als eine von vielen Video-Projektionen verkündet. Aus "Fridays for Future" ist im Angesicht schierer Verzweiflung eine Terrororganisation geworden, die unter dem Namen "Die Naturalisten" eine Cyber Attacke auf den Frankfurter Flughafen durchführt. Die Arbeitslosigkeit in Deutschland liegt bei 40 Prozent, weil Algorithmen Menschen zusehends überflüssig machen.

Fortpflanzung leicht gemacht mit Dr. Stefan Frank

Wer in dieser Situation noch ein Kind bekommen möchte, ist vielleicht wirklich bei Dr. Stefan Frank am besten aufgehoben. Wie in der gleichnamigen RTL-Serienschmonzette aus guten alten Zeiten ist dieser schmierige Typ auch in der Zukunft noch der Arzt, dem die Frauen vertrauen. Lara zum Beispiel, die klug erkannt hat, dass bei natürlichen Fortpflanzungsversuchen mit ihrem schluffig defizitären Mann René sicher nichts herauskommen kann, was auch nur ansatzweise konkurrenzfähig wäre. Wohin Reproduktion durch Sex führen kann, zeigt sich am erschreckenden Beispiel von Tochter Nina, die noch auf diesem überholten Weg gezeugt wurde: "Sie hat jetzt schon ein Problem in der Ballettgruppe, weil sie ihr Bein nicht hinter das Ohr kriegt." Die grandiose Schauspielerinnen Birgit Stöger platziert Sätze wie diese mit einer derart selbstverständlichen Nonchalance, dass es einen im Zuschauerraum gruslig wird,

Den Ursprung ihrer apokalyptischen Visionen entdeckt die Inszenierung ganz im Sinne der Vorlage im Hier und Jetzt. "Hast Du den Kühlschrank so eingestellt, dass er mit der Stimme meiner Mutter spricht", fragt André Szymanskis René an einer Stelle einigermaßen fassungslos seine Lara. Was im Thalia Theater für viele Lacher sorgt, dürfte in den Entwicklungsabteilungen des Silicon Valley wohl schon jetzt kaum mehr als ein müdes Gähnen hervorrufen. Genau wie die Augmented Reality Brillen, mit denen in der Inszenierung zum Beispiel optimale Nasen für künftige Kinder ausgesucht werden können, schon längst online zu bestellen sind - nur nicht in so schön kreischenden pinken Farben.



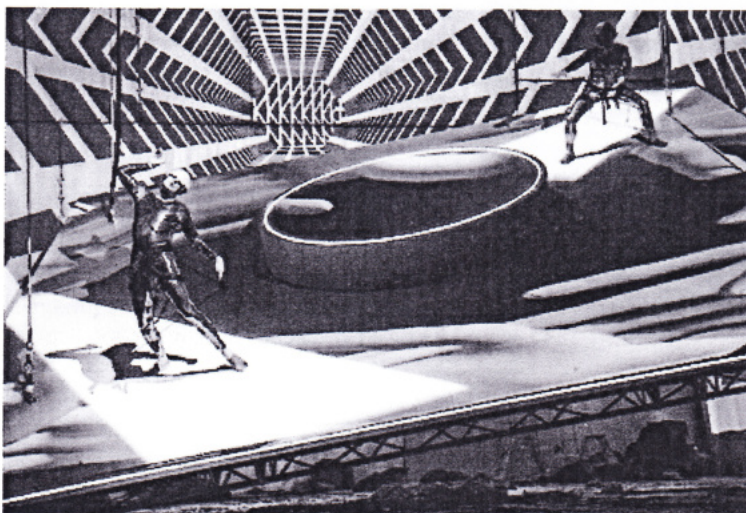
Wolfgang Menardis Bühne für "(R)Evolution" am Thalia Theater © Krafft Angerer

Wolfgang Menardis Bühne für "(R)Evolution" am Thalia Theater © Krafft Angerer

Optisch dominieren Nuancen von Schwarz, Grautöne und das gleißend kalte Weiß von grellen Lichtrohren. Als Sternenhimmel vergangener Epochen kann diese Mischung noch ganz tröstlich wirken. Spätestens in den Matrixen unserer Generation sind die Figuren darin ebenso einsam und verloren wie das verlassene überlebensgroße Spermium, das zeitweise ziellos als Videoprojektion über die Bühne huscht.

Wo das verlassene Spermium huscht

Nur die digitalen Sprachassistenten sind bislang (zum Glück?) deutlich weniger clever. In der Welt nach der "(R)Evolution" heißen sie alle Alekto und haben sich nicht nur den Namen aus der antiken Mythologie ausgeliehen, sondern auch die rastlose, gottgleiche Omnipräsenz und die nur vorgeblich serviceorientierte allwissende Allmacht. Ihr Ort ist ein großes rundes Loch in der Mitte der schwebenden recht-



Virtueller Sex in der Zukunft © Krafft Angerer

Klar: Auch Sex hat in diesem dystopischen Jahr 2040 natürlich nicht mehr viel mit analogen menschlichen Begegnungen zu tun. In einer der pointiertesten, einsichtsreichsten und lustigsten Szenen des Abends haben sich der gewohnt lässig auftrumpfende Dimitrij Schaad als Ricky und der wahnsinnig komische und wahnsinnig vielfältige Tim Porath als dessen Mann Stefan (Frank) in hautenge, kupferfarbenen glitzernden Ganzkörperanzügen gezwängt und betreiben von entgegengesetzten Enden der schrägen Spielfläche aus miteinander berührungslos digitale Fantasiefickereien. Im Virtuellen kann Ricky ein feuerspeiendes Fabelwesen sein, das seinen "fetten Drachenschwanz"

lustvoll in Stefans Pharaonenkörper schiebt. Im Analogen reicht es noch nicht einmal mehr für einen Kuss.

Didaktik und Glätte

Momente wie diese zeigen: Regie und Ensemble sind klug, ideenreich, mutig, sinnlich und wohlüberlegt witzig. Oft treffen sie spielerisch den Kern von Hararis Analyse einer Gesellschaft am Wendepunkt - und reihen sich

dabei ein in erzählerische Traditionen von Huxleys "Brave New World" bis zu Atwoods "Handmaid's Tale". Genau wie diese legendären Dystopien in Romanform kann allerdings auch die Hamburger Inszenierung eine gewisse didaktische Grundhaltung nicht verbergen. Damit bremst sie sich selbst aus, wenn Thesen stellenweise stärker werden als das unmittelbare Erleben auf der Bühne. Wer etwa mehr über die Folgen der landwirtschaftlichen Revolution vor mehr als zehntausend Jahren wissen möchte, liest möglicherweise besser selbst in Hararis "kurze(r) Geschichte der Menschheit" nach als sich auf der Bühne davon erzählen zu lassen.

Trotz einer gelegentlichen oberflächlichen Glätte, beweist dieser Abend eines doch mit Sicherheit: Das Theater ist noch zu retten - weil keine Künstliche Intelligenz der Welt wohl jemals den augenzwinkernden Zauber reproduzieren kann, mit dem hier lustvoll engagierte SpielerInnen auf die großen Fragen des Menschseins treffen.

(R)Evolution – Eine Anleitung zum Überleben im 21. Jahrhundert

von Yael Ronen und Dimitrij Schaad, inspiriert von Yuval Noah Harari

Regie: Yael Ronen, Bühne: Wolfgang Menardi, Kostüme: Amit Epstein, Musik: Yaniv Fridel und Ofer (OJ) Shabi, Video: Stefano Di Buduo, Licht: Paulus Vogt, Dramaturgie: Emilia Linda Heinrich.

Mit: Marina Galic, Tim Porath, Dimitrij Schaad, Birgit Stöger, André Szymanski.

Premiere am 29. Februar 2020

Dauer: 1 Stunde 35 Minuten, keine Pause

www.thalia-theater.de

Kritikenrundschau

"Wen möchte Regisseurin Ronen eigentlich erreichen? Die Sorglosen, die bereitwillig ihre Daten an Google und Co. verschleudern? Dafür fehlt es hier an Schärfe, an gedanklicher Tiefe", findet Peter Helling bei **NDR Kultur** (1.3.2020). Von Hararis "klugem Buch" blieben "nur schöne, leere Bilder". "Szene reiht sich lose an Szene, flott gespielt. Sitcom-tauglich, oberflächlich. Optisch geschliffener Boulevard. Nie wirklich bedrohlich." An keinem Moment spiele das Ensemble die vielen gedanklichen Ebenen von Hararis Buch aus. "Zugegeben, selten sah die Zukunft auf einer Bühne so gut aus wie hier, nur: Selten war sie so vor der Zeit gealtert."

Der Text sei "klug (...) und kritisch, witzig und zynisch" und funktioniere auf der Bühne "erstaunlich gut", schreibt Katrin Ullmann in der **taz** (2.3.2020). "Schwarzhumorig und angenehm beiläufig" erzähle die Inszenierung "mit fast quecksilbrig agilen Schauspielern davon, was längst Teil der digitalen Gegenwart geworden ist: von Überwachung, Algorithmen, Transparenz, Identitäts- und Kontrollverlust". Der Abend bringe "tatsächlich Science-Fiction auf die Bühne (...), mit klugen Dialogen und feinsinnigem Humor und auch mit einem leisen Schaudern. Letzteres vor allem deshalb, weil uns die Zukunft, von der Ronen erzählt, schon allzu vertraut ist."

Survivor- Nachwuchs aus dem Katalog

Vom smarten Kühlschrank auf Diät gesetzt: In „(R)evolution“ blicken Yael Ronen und Dimitrij Schad im Thalia Theater Hamburg in die Zukunft

Von **Katrin Ullmann**

Bei Licht betrachtet, gibt es wohl einander kaum fernere Genres als Science-Fiction und Theater. Das eine wirkt, vor allem in Literatur und Film, durch fantasiereiche futuristische Szenarien, das andere arbeitet mit einer – gerade im Vergleich zum Film – recht überschaubaren Trickkiste. Das eine erzählt von schwindelnden, fernen Erfindungen, das andere lebt von seiner Nahbarkeit, von seinem direkten Spiel. Und doch hat Yael Ronen, Hausregisseurin am Berliner Gorki Theater, in ihrer ersten Inszenierung am Hamburger Thalia Theater diese beiden Genres vereint und ein Science-Fiction-Drama auf die Bühne gebracht: „(R)evolution – eine Anleitung zum Überleben im 21. Jahrhundert“.

Angesiedelt irgendwo Ende der 2030er Jahre, erzählen darin eine Handvoll mehr oder weniger realer Figuren aus ihrem Leben. Das sind: ein Reproduktionsmediziner für Wunsch Kinder, deren Eltern an Erbkrankheiten leiden, des-

Man erlebt, wie sich sein Toaster bitterlich über die schlechten Arbeitsbedingungen beschwert und der Staubsauger mehr Aufmerksamkeit will

sen Mann, der sich in der virtuellen Welt wohler fühlt als in seiner eigenen Haut, ein Paar, das sich einen Katalog-optimierten Survivor-Nachwuchs mit bestmöglichem Start ins Leben bestellen möchte, eine chronisch einsame Frau, deren intimster Gesprächspartner

ihr persönlicher Voice Service „Alektor“ ist, und natürlich jener Alektor selbst.

Inspiziert von den Werken des israelischen Historikers Yuval Noah Harari und offensichtlich auch von Filmen wie Spike Jonzes „Her“ und Romanen wie Dave Eggers „Der Circle“, hat Ronen gemeinsam mit dem Maxim-Gorki-Schauspieler Dimitrij Schad einen Text geschrieben, der klug ist und kritisch, witzig und zynisch und vor allem einen Text, der auf der Bühne erstaunlich gut funktioniert. Kurzweilige ein- einhalb Stunden lang verfolgt man in „(R)evolution“ das digitalisierte Leben dieser Figuren und ihr freiwilliges Gefangen sein darin. Man erlebt, wie ebenjener Arzt (Tim Porath) in einer tiefen Persönlichkeits- und Beziehungskrise steckt, sich nach realem Sex sehnt und von seinem VR-affinen Mann (Dimitrij Schad) als „bionkonservativ und technophob“ degradiert wird. Oder wie der skeptische Wunschkindvater René (André Szymanski) von seinem allzu „smarten“ Kühlschrank auf Diät gesetzt wird, wie sich sein Toaster bitterlich über die schlechten Arbeitsbedingungen beschwert, und sein Staubsauger mit neuen Features um mehr Aufmerksamkeit ringt. Man sieht, wie Marina Galic als tiefschwarz trauernde Tatjana in trostloser Einsamkeit versinkt, aus der sie eine gefährlich zärtliche Vertrautheit zu ihrem Alektor aufbaut. Jener KI, die (nicht nur an diesem Abend) alles speichert und steuert, die alle Personen kennt, ihre Gewohnheiten und ihre Vorlieben, die ihnen unaufgefordert Atemübungen und Katzenvideos vorschlägt, die eigenmächtig Anwalts- und Therapeuten-terminen vereinbart, den Blutzuckerspiegel überwacht und vorsorglich Sushi statt Pizza bestellt.

Die Bühne von Wolfgang Menardi ist ein riesiges Podest, das sich mehrere Meter anheben, drehen und auch mal in eine Schräglage kippen lässt. *In ihrer Mitte hat der Bühnenbildner ein Loch ausgespart, das, umrandet von gleißenden Neonröhren, jenen Lautsprecher markiert, aus dem die technische Stimme des allwissenden und allgegenwärtigen Voice Over tönt. Die spiegelglatte Plattform wirkt für das Kammerspielartig angelegte Stück etwas überdimensioniert, manche Szenen erscheinen darauf unnötig überhöht. Aber diese Ebene bildet – umrahmt von weißen Wänden – eine gut funktionierende futuristische Spiel- und Projektionsfläche, auf die Stefano Di Buduo (Video) ununterbrochen und abendfüllend seine großartigen Bild-Assoziationen loslässt.*

Mal blicken unzählige Überwachungs- und Informationsaugen aus den Wänden, mal flirrt darüber ein schickes Nasensortiment, mal verwirren grafische Muster die Spielfläche, mal treibt dort ein verlorenes Sperma, mal blitzen Nachrichtenschnipsel zu KI und Genforschung auf, und mal wird das Bühnengeschehen selbst auf alle vorhandenen Flächen projiziert.

Ronen treibt in ihrer Inszenierung die Gegenwart und ihre bio- und informationstechnologischen Entwicklungen auf die Spitze. Schwarzhumor und angenehm bei-läufig erzählt sie mit fast quecksilbrig agilen Schauspielern davon, was längst Teil der digitalen Gegenwart geworden ist: von Überwachung, Algorithmen, Transparenz, Identitäts- und Kontrollverlust. Ihre Figuren verfallen lebensechten Simulationen, sind von ihrem smarten Leben genauso begeistert wie überfordert, werden zunehmend orientierungslos und schlingern durch die unbegrenzte Welt der digitalen Möglichkeiten wie einst ihre Großeltern durch den Otto-Katalog. Es ist ein Abend, der in seiner Thematik vielleicht wenig überraschend ist, aber einer, der tatsächlich Science-Fiction auf die Bühne bringt, mit klugen Dialogen und feinsinnigem Humor und auch mit einem leisen Schaudern. Letzteres vor allem deshalb, weil uns die Zukunft, von der Ronen erzählt, schon allzu vertraut ist.

„Wow, hier brennt wirklich etwas!“

Die Regisseurin Yael Ronen probt am Thalia Theater einen Abend nach Ideen des Bestsellerautors Yuval Noah Harari

MAIKE SCHILLER

HAMBURG :: Im knalligen Blaumann kommt Yael Ronen ins Café des Artistes, die Locken nur halbwegs gebändigt, die Probe im Thalia Theater ist gerade erst vorbei. Die Antworten kommen schnell, ihr stilles Wasser rührt Yael Ronen gar nicht an. Sie spricht Englisch, fließend und ziemlich rasant. Es ist ihre Produktionssprache, im Moment arbeitet die Regisseurin, die in Jerusalem geboren wurde und lange in Tel Aviv gelebt hat, ausnahmslos in der deutschsprachigen Theaterlandschaft, seit acht Jahren lebt sie in Berlin. Das Gorki Theater ist dort seitdem ihre künstlerische Heimat. Schon öfter war Yael Ronen zu den Lesingtagen in Hamburg eingeladen, zuletzt 2018 mit ihrer „Winterreise“. „(R)Evolution“ ist ihre erste Eigenproduktion am Thalia Theater.

Hamburger Abendblatt: Eigentlich hatten Sie am Thalia Theater die Bearbeitung eines anderen Bestsellers von Yuval Noah Harari geplant: „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ – nun bezieht sich Ihre Inszenierung auf „21 Lektionen für das 21. Jahrhundert“. Ebenfalls von Harari, ebenfalls ein Bestseller. Wie kam es zu der Änderung?

Für diese Inszenierung zu recherchieren, veränderte meinen Blick auf die Welt

Yael Ronen, Regisseurin

Yael Ronen: Es passiert mir recht oft, dass ich für einen Theater-Spielplan lange im Voraus ein Thema und einen Titel ankündigen muss. Und dann merke ich, dass mein Interesse ganz woanders liegt. (lacht) Ich fand, die „21 Lektionen“ korrespondieren viel direkter mit meinen anderen Arbeiten. Das Nachdenken darüber, wohin wir als Gesellschaft steuern, wo die großen Herausforderungen liegen, denen wir begegnen müssen... Als Harari seine „21 Lektionen für das 21. Jahrhundert“ veröffentlichte, dachte ich: Wow, hier brennt wirklich etwas. Ich fühlte eine Dringlichkeit. Ich habe dieses Buch fast als „politische Mission“ begriffen.

Inwiefern?

Ich habe das Gefühl, wir befinden uns als Spezies an einer großen Kreuzung, an



Schon oft gastierten Produktionen der Regisseurin Yael Ronen am Thalia, diesmal inszeniert sie selbst in Hamburg.

der wir besonders aufmerksam sein müssen. Er spricht vor allem über drei Dinge, die er als größte Herausforderungen der nächsten Jahre sieht. Die Möglichkeit eines Nuklearkrieges, die Klimakrise – und dann spricht er über die Revolution von Biotechnologien und Infotechnologien. Von diesen drei Themen werden die ersten beiden politisch bereits viel diskutiert. Die Klimakrise ist nicht mehr bloß etwas, worüber sich Esoteriker oder Umweltschützer austauschen. Über Atomkriege sprechen wir spätestens seit den 1950er-Jahren. Bei beiden Themen ist offensichtlich: Es kann keinen Gewinner geben. Was den letzten Punkt zum gefährlichsten macht – da sieht es nämlich für manche so aus, als könnte es Gewinner geben. Und das kann große disruptive Veränderungen zur Folge haben, die uns noch gar nicht bewusst sind. Erst nach „Cambridge Analytica“ begann die Diskussion darüber, ob einige der Tech-Unternehmen eigentlich irgendwie reguliert werden müssten. Neue Technologien kommen nie mit einer Anleitung dafür, wie die Gesellschaft sie eigentlich benutzen sollte. Und was sie ihr auch antun können. Das ist vielleicht die übergeordnete Mission von Harari – den Leuten diese Themen ins Bewusstsein zu rücken.

Teilen Sie diese Mission?

Ich muss sagen, dass ich – bevor ich dieses Buch gelesen hatte – auch zu denen gehörte, die den Atem im Nacken noch

nicht gespürt haben. Indem ich begann, für diese Inszenierung zu recherchieren, veränderte sich mein Blick auf die Welt. Ich habe überhaupt nicht realisiert, wie weit diese Art der Technologie unsere Leben schon bestimmt!

Wie bringen Sie diese eher theoretischen Themen auf der Bühne zum Funkeln?

Es bleibt nicht theoretisch, da liegt etwas sehr direktes, sehr berührendes in diesem Thema. Wir versuchen, es auch über die Komik zu erzählen. Wir packen aber natürlich unsere Ängste und die moralischen Dilemmata hinein, die uns in der Zukunft begegnen werden. Wir erzählen Geschichten über einfache Menschen, die mit großen Fragen zu tun bekommen. Zum Beispiel gibt es da einen Erzählstrang über ein Paar, bei denen einer von beiden zu Hause überwacht wird, weil seine Krankenversicherung sonst nicht zahlt. Sie wollen ein Kind haben, aber dieses Kind muss genetisch manipuliert werden, weil auch da sonst keine Krankenversicherung zahlt. Und das erste Kind wird diskriminiert, weil es nicht genetisch verändert wurde und bestimmte Dinge darum nicht kann.

Noch klingt es nicht so lustig...

Nein, die Fragen, die wir behandeln, sind sehr ernst. Aber wie wir sie behandeln, das bietet auch komische Perspektiven.

Die Dialoge dieses Paares zum Beispiel, das ja so im Buch gar nicht vorkommt, die haben Sie dazuerfunden?

Ja. Ich erfinde gewissermaßen die Geschichten zu den theoretischen Fragen. Ich mache das gemeinsam mit Dimitrij Schaad, einem der Schauspieler, mit dem ich auch am Gorki Theater schon gearbeitet habe. Mal sehen, wohin uns unsere Vorstellungskraft führt.

Arbeiten Sie auch mit Harari zusammen, ist er an der Produktion beteiligt?
Er weiß davon, ist aber nicht beteiligt.

Sein Buch ist jedenfalls ziemlich pessimistisch und düster. Wenn Ihre Arbeit komisch und humorvoll ist – wie passt das zusammen?

Die Tatsache, dass etwas komisch ist, heißt nicht, dass es nicht pessimistisch

ist! (*lacht*) Und einige der pessimistischsten Leute, die ich kenne, sind sehr lustig! Was den Humor ausmacht, ist oft der Umstand, dass die Dinge so absurd sind. Ein Kühlschrank, der mich anschreit, weil ich die falschen Dinge esse!

Das Theater dagegen ist ja noch ein sehr analoges, fast altmodisches Unternehmen. Wenn wir über digitale Disruption sprechen – welche Veränderungen werden dem Theater wohl begegnen?

Das Theater muss sich darauf besinnen, warum es all die Jahre überlebt hat. Harari schreibt schon in seiner „Kurzen Geschichte der Menschheit“ darüber, was uns zu Menschen macht: Geschichten erfinden und Geschichten hören. Das definiert uns als Menschen, aber auch als Gesellschaften. Das Bedürfnis, Teil einer Erzählung zu sein, definiert unsere Identitäten. Das Theater wird sich in der Zukunft durchaus verändern – schon jetzt sind unsere Sehgewohnheiten anders als früher, zu Hause sagt dir Netflix, was du sehen willst. Das Theater ist dagegen wie der alte Marktplatz, wo man zusammenfindet, sich austauscht, debattiert. Die Zukunft des Theaters sehe ich weniger in der Kunst oder der Form, sondern mehr in der Funktion als ein Ort, an dem politische Diskussionen stattfinden. So kann es eine wichtige soziale und politische Rolle erfüllen.

„(R)Evolution“, Premiere Sa 29.2., 19.30 Uhr, versch. Vorstellungstermine zwischen 1.3. und 17.6., Karten 8,- bis 79,- unter T. 32 81 44 44

Yuval Noah Harari

Der Autor, auf den sich die Regisseurin Yael Ronen in ihrem Stück „(R)Evolution“ bezieht, ist der israelische Historiker Yuval Noah Harari, Jahrgang 1976, dessen Bücher auch in Deutschland Bestseller sind. „Eine kurze Geschichte der Menschheit“, die 2011 in Israel erschien, wurde in knapp 50 Sprachen übersetzt, mehr als 10 Millionen Exemplare wurden verkauft. Es folgten „Homo Deus – Eine Geschichte von Morgen“ und zuletzt „21 Lektionen für das 21. Jahrhundert“.